



Wortelkamp

in Bamberg

Foto
Alexander J. Wahl
Siehe Seite 6

Aus dem Inhalt

Uni aktuell	2	Vom Alter und Altern	8	Alumni	14
„Gratwanderer“ Prof. Stöber	2	Podiumsdiskussion zur PISA-Studie	9	Germanisten gründen Verlag	14
Schwerpunkt	3	Tagung: Biografieforschung	10	Töne - Bilder - Buchstaben	12
Ist die „Menschwürde“ bedroht?	3	Graduiertenkolleg in dritter Förderphase	15	Service	12
Einheit in Verschiedenheit	3	Auszeichnungen	7	Ägypten in hellenistischer Zeit	13
Aus der Lehre	5	VIAXXEL räumt weiter ab	7	Tipps und Termine	14
„Gegenstand Frau“	5	Auszeichnungen für Absolventinnen	10/11	Veranstaltungskalender	16
Kultur	6	Studium und Studierende	11	Personalia	18
Kettensägenmassaker	6	1. Festakt für Diplomanden	11	Publikationen	19
Aus der Forschung	7	Vermischtes	11	Internationale Aktivitäten	20
Neuer Shakespeare in alter Versform	7	Mensa-Umfrage	11		

„Gratwanderer zwischen den Welten“ Prof. Rudolf Stöber - neuer Inhaber LS Kommunikationswissenschaft

Nach dreijähriger Vakanz ist der Lehrstuhl für Kommunikationswissenschaft seit April dieses Jahres wieder besetzt: Neuer Inhaber des Lehrstuhls ist Prof. Dr. Rudolf Stöber (* 1959), der im vergangenen Wintersemester bereits die Vertretung des Lehrstuhls wahrgenommen hatte. Der aus Westfalen stammende Stöber studierte an der Georgia Augusta Göttingen die Fächer Alte, Mittlere und Neuere Geschichte sowie Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und war anschließend von 1985 bis 1990

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Allgemeine Publizistik/ Schwerpunkt Geschichte des Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin. 1990 promovierte er mit der Arbeit „Pressefreiheit und Verbandsinteresse“ zum Dr. phil. am dortigen Fachbereich Geschichtswissenschaften. Die Dissertation wurde mit dem „Heinz-Maier-Leibnitz-Preis 1991“ des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) auf dem Gebiet der Publizistik und Kommunikationswissenschaft ausgezeichnet. Von 1990 bis 1996 koordinierte Stöber die Arbeitsstelle für Kommunikationsgeschichte und interkulturelle Publizistik an der FU Berlin und lehrte von 1993 bis 1996 als Dozent am Fachbereich Kulturwissenschaften der Universität Lüneburg. 1996 habilitierte sich Dr. Stöber am Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften und erhielt die *venia legendi* für das Fach Publizistik- und Kommunikationswissenschaft. Eine erste



Vertretungsprofessur für Kommunikationswissenschaften an der TU Dresden folgte im gleichen Jahr. Danach nahm Rudolf Stöber Lehraufträge an der Universität Leipzig, der TU Dresden und FU Berlin sowie Gastprofessuren an der TU Dresden und Universität Zürich wahr.

Der Publizistik- und Kommunikationswissenschaftler Rudolf Stöber versteht sich als „Wanderer zwischen den Welten“ und seinen Lehrstuhl als „Brücke zwischen den Geistes- und Sozialwissenschaften“. Schwerpunkte der bisherigen Veröffentlichungen betreffen drei Bereiche: Neue Medien und sozialer Wandel im historischen und interkulturellen Strukturvergleich; Theorie und Geschichte von Öffentlichkeit und öffentlicher Meinung sowie politische Kommunikation von Pressepolitik über Propaganda zu politischer PR. Als bevorzugte Methode schätzt Prof. Stöber die „induktiv operierende, empirische Quellenarbeit“; dabei versteht er Empirie in

Anlehnung an das weite kulturwissenschaftliche Verständnis im Sinne Max Webers.

Die Studierenden möchte Prof. Stöber lehren, bei der Entwicklung und Lösung kommunikationswissenschaftlicher Fragen selbständig zu denken. Wichtigstes Lehrziel sei die Befähigung zu wissenschaftlicher Reflexion und Analyse publizistischer, kommunikativer und öffentlicher Prozesse. Die Vermittlung eines kritischen Umgangs mit wissenschaftlichen Methoden ist ihm besonders wichtig. Die kommunikationswissen-

schaftliche Ausbildung soll die extern und intern geleistete anwendungsorientierte Ausbildung für PR- und Journalismus-Berufe vertiefen, reflektieren und die Absolventinnen und Absolventen im späteren Berufsleben in den Stand setzen, innovativ zu arbeiten und ihr eigenes Tun zu reflektieren.

Prof. Stöber ist seit 1998 Fachgruppensprecher Kommunikationsgeschichte in der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und seit 1999 Mitherausgeber und verantwortlicher Redakteur des „Jahrbuch für Kommunikationsgeschichte“.

Seine neuesten Monographien sind:

- Invention – Innovation – Diffusion. Die neuen Medien seit dem 19. Jahrhundert, Zürich 2001
- Deutsche Pressegeschichte. Einführung – Systematik – Glossar, Konstanz 2000 (Uni-Papers Bd. 8) ■

GB

Aus der Verwaltung



Kanzlertagung

Vom 9. bis 11. Mai hatte Kanzlerin Martina Petermann zu einer Kanzlertagung der Universitäten aus Bayern und Baden-Württemberg geladen. Lang war die Liste der Gesprächsthemen. Sie reichte von Fragen des Hochschul- und Arbeitsrechts über Finanzierungsstrategien, Finanznot der Bibliotheken, strafrechtliche Probleme im Drittmittelbereich bis zu Hochschulbau-Kompetenzen und zur Frage nach dem Solidarpakt Baden-Württemberg als Vorbild für Bayern. ■ GB, Foto: ajw

Ist die „Menschenwürde“ bedroht?

Zur Tragfähigkeit eines Konzeptes angesichts der aktuellen bioethischen Debatte

Seit einigen Jahren taucht der Begriff der „Menschenwürde“ an exponierter Stelle in einer Vielzahl wissenschaftlicher und politischer Debatten auf. In Fragen des gerechten Krieges, der humanitären Intervention und nicht zuletzt im Hinblick auf aktuelle biomedizinische Kontroversen lassen sich mit Hilfe der „Menschenwürde“ wichtige Einsichten und Argumente gewinnen. Grund genug für das hiesige Graduiertenkolleg „Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen in Christentum und Islam“ besagtem Begriff ein zweitägiges Symposium zu widmen.

Der erste Tag stand ganz im Zeichen einer Bestandsaufnahme. Eine historische Orientierung bot dabei der Vortrag „Das Menschenwürde-Argument in der theologischen Ethik“ des Regensburger Moralthologen Herbert Schlögel. Schlögel betonte zunächst, dass Menschenwürde kein eigentlich moralthologischer Begriff sei, sondern ein politischer. Individuen sollten vor staatlicher Willkür geschützt werden. Auch komme dem Begriff im angelsächsischen Sprachraum nicht dieselbe Geltung zu wie in Frankreich und Deutschland. Dies habe vor allem historische Gründe. So führten die Erfahrungen mit dem „Dritten Reich“ in Deutschland dazu, dass der Begriff der Menschenwürde Eingang in das Grundgesetz der Bundesrepublik fand. Jedem Menschen komme, unabhängig von seinem physischen und psychischem Entwicklungsstand und seiner tatsächlichen Leistungsfähigkeit, Würde zu. Diese zeichnet sich nach Schlögel dadurch aus, dass sie unantastbar, unableitbar und unverlierbar sei. Durch derlei Eigenschaftsworte sei

allerdings auch eine gewichtige Eigenheit des Begriffes angezeigt: die Schwierigkeit, Menschenwürde positiv zu fassen. Zumeist sei sie negativ bestimmt, durch den Hinweis auf eine Verletzung derselben. Auch seien aus dem Begriff der Menschenwürde keine unmittelbar positiven Handlungsfolgen ableitbar, wohl aber negative Abgrenzungen.

Die These, dass Menschenwürde sehr wohl ein bedeutender Begriff einer normativen Ethik sei, vertrat der Bielefelder Philosoph Ralf Stoecker. Ausgehend vom Beispiel eines Zivildienstleistenden, der sich in grober Weise an einem pflegebedürftigen Menschen verging, umriss Stoecker, wo Menschenwürdeüberlegungen in der medizinischen Ethik eine Rolle spielen. Etwa im Umgang mit pflegebedürftigen Menschen, im Umgang mit vorgeburtlichem Leben, in der Sterbebegleitung und Sterbehilfe und in der Frage, welche Behandlungen von Patienten ohne deren Einwilligung zulässig sind. Die Würde eines Menschen zu achten, so Stoecker, heiße einen Menschen in seinem individuellen Selbst zu achten, bzw. die Ausbildung eines solchen Selbst nicht unmöglich zu machen. So verstanden werde Menschenwürde immanent begründet, indem sie an ein konkretes lebensweltliches Selbst gebunden werde. Die Würde eines jeden Menschen ergebe sich aus seiner individuellen Biographie, der Achtung gebühre.

Vor allem um den Embryonenschutz und den Import embryonaler Stammzellen kreisten die Überlegungen der Tübinger Moralthologin Hille Haker in ihrem Vortrag „Gentechnik am Menschen“ am zwei-

ten Tag. Sie entwickelte ein Konzept der Menschenwürde, das nicht an der erlebten Wirklichkeit einer Biographie orientiert war, sondern an der bloßen Möglichkeit eine lebensgeschichtlich verwurzelte leibliche Persönlichkeit ausbilden zu können. Menschenwürde, so Haker, sei ein Emblem, das Schutzbedürftigkeit ausdrücke und vor allem auch für die gelte, deren Entwicklung noch nicht abgeschlossen sei. Man dürfe sie der schieren Möglichkeit der Entwicklung nicht berauben – auch nicht im Namen einer wie auch immer gearteten Freiheit der Forschung.

In seinem Vortrag „Bioéthique: Réflexions sur la problématique du clonage humain“ wies Abderrazak Douay, Professor für zeitgenössische Philosophie an der Universität Mohamed V in Rabat, dann darauf hin, dass die Frage des Klonens von Lebewesen nicht im Elfenbeinturm der Wissenschaft und der Moral abgehandelt werden könne. Sie sei vielmehr ein weltgesellschaftliches Problem. Eindringlich warnte Douay in diesem Zusammenhang vor den Gefahren eines „Biokapitalismus“. Die Hauptaufgabe der Bioethik bestünde darin, dafür zu sorgen, dass der wissenschaftliche Fortschritt im Dienst des Menschen, der Menschenrechte und vor allem im Namen des Rechts auf ein angemessenes Leben erfolge. Allerdings, so räumte Douay ein, habe man die Gentechnik auch als eine Herausforderung zu verstehen, der sich die ganze Menschheit stellen müsse. Ein jeder technischer Fortschritt sei zunächst als eine Gefahr angesehen worden. Es gelte aber nach vorn zu schauen und Weitsicht zu zeigen. ■

Lars Niehaus

Einheit in Verschiedenheit

Buddhisten, Muslime und Christen begegnen einander in Bamberg

Kann in einem neuen Erschließen der ursprünglichen geistigen Tiefen des Islams, des Buddhismus' und des Christentums, kann im gegenseitigen Sich-Verstehen und Aufeinander-Zugehen eine Kraftquelle liegen für die Anbahnung eines kreativen Friedens der Menschheit als "Einheit in der Verschiedenheit"? Es war diese Frage, die die zahlreichen Teilnehmer des internationalen Kolloquiums „Kreativer Friede durch Begegnung der Weltkulturen“ vor allen anderen beschäftigte. Welche menschlichen Werte, welche Perspektiven eines menschlich kreativen Friedens, der die Menschheit in ihrem Menschsein weiterbringt, öffnen sich aus der Begegnung des



Prof. Dr. Arnulf Rieber, Prof. Dr. Muzaffer Andraç, Prof. Dr. Dr. h. c. Heinrich Beck, Prof. Dr. Soraj Hongladarom, apl. Prof. Dr. Dr. h. c. Erwin Schadel (von links)

Fortsetzung S. 4 >

Schwerpunkt Religion und die Würde des Menschen

Fortsetzung von S. 3 >

teils islamisch, teils buddhistisch geprägten asiatischen Kontinents mit der in ihrer Tradition im Christentum wurzelnden westlichen Kultur? Auf Einladung von Prof. Dr. Dr. h.c. Heinrich Beck von der Forschungsstelle für Interkulturelle Philosophie und Comeniusforschung waren mit dem Mitbegründer des WRP (World Religions for Peace), dem seit Jahren in Deutschland lebenden, türkischen Sunniten Prof. Dr. Muzaffer Andaç und dem thailändischen Buddhisten Prof. Dr. Soraj Hongladarom von der Chulalongkorn-Universität Bangkok zwei hochkarätige Vertreter der arabisch-islamischen Kultur des vorderen Orients beziehungsweise des vorwiegend buddhistischen Kulturkreises Ostasiens nach Bamberg gekommen. Gewissermaßen aus erster Hand gaben sie tiefere Einblicke in die islamische und buddhistische Lebenswelt und deren jeweiliges Angebot zur Friedensverwirklichung und Leidüberwindung.

Im Hinblick auf die Ereignisse des 11. Sept. 2001 war Andaç unermüdet darum bemüht, den wahren Islam als eine Religion des Friedens vorzustellen. Er erinnerte daran, dass Allah im Koran (Sure 59, 23) als „Friedensfürst“ bezeichnet werde, dass „der Friede“ (*es-Selam*) einer der 99 Namen Allahs sei, dass das Wort ‚Islam‘ wie auch ‚Moslem‘ das arabische Wort für ‚Frieden‘ (*salam*) enthalte. Ein Moslem ist

von daher derjenige, der seinen Frieden in und mit Gott gefunden hat. Die in solcher Hingabe an Gott beruhigte Seele gewährt eine glückliche Lebensführung, welche, nach Andaçs Beobachtungen, in der gottverlassenen Kultur des „aufgeklärten“ Westens nicht mehr möglich ist. Aggressiver Terrorismus widerspreche den Intentionen des Islams, insofern ein „Heiliger Krieg“ primär die Selbstbeherrschung des Menschen bezwecke und sekundär nur als Verteidigungskrieg geführt werden dürfe. Gegenüber dem Vorwurf, dass die Frauen im Islam unterdrückt und rechtlich benachteiligt seien, hob Andaç die wechselseitige Supplementarität von Mann und Frau hervor. Nach Sure 30, 20 sollten „Liebe und Barmherzigkeit“ zwischen ihnen herrschen. Ihr harmonisches Geschlechtsleben stelle bereits auf Erden ein „Paradieserlebnis“ dar. Mit Bezug auf Sure 2, 257 („In der Religion gebe es keinen Zwang“) unterstrich Andaç die toleranten Grundelemente des Islam.

Etwa 90% der Thais seien Buddhisten, informierte Prof. Hongladarom. Die meisten von ihnen seien Anhänger des Theravada- (bzw. Hinayana-) Buddhismus. Hier wird die eigene Anstrengung des Menschen bei seiner Erlösung betont. Im Unterschied dazu setzt der Mahayana-Buddhismus, der mehr im nördlichen Ostasien verbreitet ist, auf erleuchtete Heilige (*bodhisattvas*), welche bei menschlicher Selbstfindung und Erlösung behilflich sind. Gemeint sind damit

geläuterte Geistseelen (z.B. der Dalai Lama oder Jesus Christus), die sich, obwohl sie direkt ins erlösende „Nirvana“ eingehen könnten, aus Liebe und Mitleid dazu entschließen, nochmals in den Kreislauf der leidvollen Wiedergeburten (*samsara*) hinabzusteigen. Allgemeines Ziel des Buddhismus ist es, eben diesen Kreislauf zu überwinden, um dabei die unvergänglichen Freuden des Nirvana (d.h. wörtlich: des „Verlöschens“) zu erlangen. Denn alle vergänglichen Freuden, die stets von Leiden unterbrochen und durchmischt sind, sind nach Buddha als nicht zufriedenstellend einzuschätzen: sie können letztlich den inneren und äußeren Frieden nicht fördern. Im Ethischen ist damit impliziert, dass der Mensch jegliches Verhaftetsein an Vergänglichem aufzubrechen hat, um so wahre Souveränität und Gelassenheit erlangen zu können.

Die beiden Referate riefen zum Teil lebhaftere Reaktionen hervor. Das Eingeborgensein des Menschen in der göttlichen Liebe, das der Islam betont, wie auch die (aktive) Gelassenheit, die der Buddhismus ins Spiel bringt, wurden durchaus als positive Elemente eines kreativen Friedens erkannt und anerkannt. Aus der Sicht des Christentums ist dazu die Ermahnung des Paulus relevant: „Besitzet so, „als besäße ihr nicht!“ (1 Kor. 7, 30). Auch erinnerte man an das Wort Jesu: „Wer sein Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen“ (Mt. 10, 39). ■ Erwin Schadel

Kultur

Zwischen alter und neuer Welt Bamberger Gitarrist tourt mit neuem Gitarrenduo

Von Georg Philipp Telemann bis Astor Piazzolla, von der alten in die neue Welt, vom Barock bis zur Musik des 20. Jahrhunderts reicht der weite Bogen, den der an der Universität Bamberg Gitarre lehrende Gernot Hammrich mit seinem neuen Partner Clemer Andreotti spannt. Hammrich selbst ist in Forchheim geboren und arbeitet unter anderem an der Otto-Friedrich-Universität, Andreotti dagegen kommt aus Brasilien und ist heute an der Hochschule für Musik in Würzburg tätig. Beide Künstler können bereits mit einer imponierenden Anzahl von Auszeichnungen aufwarten. Die Dinge sind bei ihrem neuen gemeinsamen Projekt ganz offensichtlich noch im Fluss, wie ein begeistertes Publikum im Februar in Forchheim miterleben konnte. Das Programm des Duos war in zwei Hälften aufgeteilt, deren erste klassischen Werken und deren zweite der Musik des 20. Jahrhunderts gewidmet war. Auf einer weiteren Ebene fungierte die Pause als Trennli-

nie zwischen europäischen und lateinamerikanischen Werken. Beide Programmteile bestanden aus original für die Gitarre geschriebenen Werken und Bearbeitungen für dieses Instrument. Hammrich und Andreotti wollten somit in ihrem Programm auch erfahrbar machen, „dass die Geschichte der Gitarrenmusik auch die Geschichte der Bearbeitungen für dieses Instrument ist.“ (Andreotti) So wurde Telemanns „Partie Polonoise“, mit der das Duo sein Programm eröffnete, ursprünglich für Violen, Jean Marie Leclaires „Sonata I“ für Violinen geschrieben. Alles in allem wird es sich zwei-

felllos lohnen, den Weg des Duos Hammrich/Andreotti weiter zu verfolgen. Denn ihr Weg zu einer ureigenen Stimme, zu etwas Unverwechselbarem, hat für die beiden erst begonnen. ■ ajw



Gernot Hammrich und Clemer Andreotti (v. l.).

Aus der Lehre

„Gegenstand Frau“ Bioethik als Gender-Ethik

Hille Haker, Privatdozentin für theologische Ethik und Sozialethik an der Universität Tübingen, beschäftigt sich als eine von wenigen Frauen mit der feministischen Bioethik. In einem Vortrag, den sie Ende April an der Universität Bamberg hielt, bezog sie sich unter anderem auf die gesetzliche Regelung des Imports embryonaler Stammzellen, über die zu diesem Zeitpunkt im Deutschen Bundestag entschieden wurde. Das Embryonenschutzgesetz von 1990, das zur Diskussion stand, schreibt vor, dass Embryonen nur dann außerhalb des Mutterleibs verfügbar gemacht werden dürfen, wenn einem Paar dadurch der Kinderwunsch erfüllt werden kann. In Deutschland geht man davon aus, dass eine Frau das Recht auf Hilfe hat, ihren Kinderwunsch zu erfüllen, so dass die ersten drei Versuche bei einer sogenannten assistierten Fortpflanzung von der Krankenkasse bezahlt werden. Deutschland nimmt hier in Europa eine Sonderstellung ein: in den meisten europäischen Ländern müssen Paare zumindest zum Teil selbst dafür aufkommen.

Es ist aber nicht nur eine rechtliche, sondern auch eine ethische Frage, was eine Frau dazu veranlasst, ihrem Kinderwunsch nachzuhelfen. Von welchen Werten und Prinzipien wird sie geleitet, wenn sie bewusst eine Mehrlingsschwangerschaft provoziert? Hille Haker zufolge sind es in aller Regel nicht die betroffenen Frauen, die bestimmen, wie man mit solchen Verantwortungsfragen umzugehen hat, sondern Männer oder Experten und Expertinnen. Fragen, die Frauen zutiefst berühren, werden zudem öffentlich immer noch mehrheitlich von Männern debattiert und politisch entschieden. Es sind vor allem Männer, die darüber beraten, wie man Prostituierten einen angemessenen Arbeitsplatz schaffen kann. Der Schwangerschaftskonflikt wird im Kontext von Pränataldiagnostik nicht als wahrer Konflikt dargestellt. Schwangerschaftsabbruch wird von Männern und Frauen als eine moderne Form

der Verhütung angesehen, während andere Formen der Geburtenkontrolle häufig noch immer als „Frauensache“ betrachtet werden. Haker sieht dies aber keineswegs als Sexualitätsproblem an, sondern als



PD Dr. Hille Haker

Machtproblem und nennt den Umgang mit solchen Problemen pseudoethisch. Haker betonte daher die Notwendigkeit, Bioethik als Genderethik zu verstehen. Genderethik hat vor allem den Anspruch, die Gleichheit der Frau auf allen Ebenen zu schaffen, denn: Wie autonom sind Frauen eigentlich? Inwieweit können Frauen autonome Entscheidungen treffen, ungeachtet ihrer Verpflichtungen und ihrer sozialen Situation?

Offensichtlich ist, dass Frauen Raum für sich selbst bzw. einen Raum zur Abgrenzung brauchen. (Warum sonst gab es Anfang der 80er Jahre in Bamberg einen Frauenbuchladen?) Dennoch plädiert Hille Haker für die Ermöglichung der assistierten Fortpflanzung von Seiten des Staates und des Gesundheitssystems. Aber um reproduktive Autonomie zu schaffen, ist es notwendig, weit mehr Qualitätskontrollen einzuführen, für eine bessere Beratung zu sorgen und mehr Geld in Forschungsprojekte zu investieren, die der Ursachenforschung dienen, so Haker. Darauf dränge insbesondere die feministische Bioethik. Neben den verschiedenen Bereichen der Bioethik griff Hille Haker in einem Blockseminar allgemein die Frage nach Geschlechterdifferenz und Gender-Forschung unter ethischer Perspektive auf. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde insbesondere über Diskrepanzen zwischen ‚männlicher‘ und ‚weiblicher‘ Moral diskutiert. Ziel war es, die Teilnehmer darin zu schulen, Fragen der Geschlechterdifferenz wahrzunehmen, unreflektierte Annahmen und soziale Zuschreibungen zu hintergehen und insbesondere im Hinblick auf den Lehrberuf Sozialisationsprozesse von Mädchen und Jungen geschlechtersensitiv zu reflektieren. ■

Sabine Hild

Kultur

Kaiser Heinrich II. – Die Erinnerung eines Jahrtausends

Die Geschichte Kaiser Heinrichs II. und seiner Zeit wird vom 9. Juli bis 20. Oktober 2002 auf dem Bamberger Domberg an fünf Schauplätzen lebendig. Auf dem Domplatz zeigt ein mittelalterliches Gehöft, wie Bauern und Handwerker im 11. Jahrhundert lebten, in der Alten Hofhaltung wird das Leben und Wirken des Kaisers anhand von ausgewählten Exponaten und Inszenierungen anschaulich gemacht. In der Staatsbibliothek und im Diözesanmuseum sind mittelalterliche Prachthandschriften und prunkvolle Gewänder ausgestellt. Organisiert und Realisiert wurde die Landesausstellung vom Haus der bayerischen Geschichte, dem Zentrum für Mittelalterstudien der Universität Bamberg und der Staatsbibliothek. In Zusammenhang mit der Landesausstellung findet jeweils Montags von 19.00 bis 20.00 Uhr in der Staatsbibliothek in der Neuen Residenz eine Vortragsreihe mit folgendem Programm statt:

15. Juli Prof. Dr. Stefan Weinfurter: Kaiser Heinrich II.



22. Juli Dr. Gude Suckale-Redlesen:

Prachtvolle Bücher zur Zierde der Kirchen

29. Juli Prof. Dr. Rolf Bergmann/Prof. Dr. Heinrich Tiefenbach: Ein Reich – viele Sprachen

09. September Prof. Dr. Walter Sage: Babenburg und Heinrichsdom – Archäologische Quellen ihrer Geschichte

16. September Dr. Renate Baumgärtel-Fleischmann: Die Grabstätten Kaiser Heinrichs II. und der Kaiserin Kunigunde im Bamberger Dom

23. September Dr. Jochen Haberstroh: Das Main-Regnitzgebiet zwischen Diederhofener Kapitular und Bamberger Bis­tumsgründung. Neue Beiträge der Archäologie zur Siedlungsgeschichte

30. September Prof. Dr. Bernhard Schemmel: Bücher in Bamberg seit Heinrich II.

07. Oktober Prof. Dr. Bernd Schneidmüller: Eine einzigartige Liebe – Heinrich II. und Bamberg ■

GL



Auf der Oberen Brücke



Im Hof der Fakultät Katholische Theologie



Im Garten vor dem „Stadtbad“

Kettensägenmassaker

Nun also stehen sie: 39 Großplastiken aus Holz und Metall des deutschen Künstlers Erwin Wortelkamp. „Skulpturen finden ihren Ort“ heißt die Ausstellung auf Bambergers Straßen und Plätzen – bis zum 12. Juli wird sie dauern. Die feierliche Eröffnung fand am 8. Mai im Renaissance-Saal in Schloss Geyerswörth statt – allein diese Umgebung gebietet schon Gelassenheit und einen etwas distinguierten Umgangston. So feierte also Bambergers Oberbürgermeister Herbert Lauer die Kunst im öffentlichen Raum in der Domstadt, Dr. Bernd Goldmann, der Direktor der Stiftung Internationales Künstlerhaus Villa Concordia, das die Sommerausstellungen initiiert hat und organisiert, dankte zum wiederholten Male dafür, dass Wortelkamp kurzfristig für den ursprünglich in diesem Jahr vorgesehenen Schweizer Bernhard Luginbühl eingesprungen war und der Künstler selbst sprach bescheiden von seinem „Interesse am Raum“ und dozierte ausführlich über die eigene künstlerische Sprache, die er der vielgestaltigen Architektur im Weltkulturerbe entgegensetzen wolle. Also alles eitel Friede, Freude, Eierkuchen? Mitnichten!

Am häufigsten ist wohl der Waldbauern/Brennholzspruch. Er geht – aus dem Idiom der einheimischen Franken und zahlreicher besuchender anderer deutscher Stämme ins Hochdeutsche übersetzt, in etwa so: Da nehme ich meine Kettensäge und gehe hinaus in den Wald, dann mache ich dort Brennholz, das kann ich dann genauso hier aufstellen.“ Dichtauf unter den Urteilen der Passanten über die monumentalen Holzskulpturen Wortelkamps ist das simple „Schmarrn“, gefolgt von einer Vorschlagsliste, wofür man das ganze Geld

doch sinnvoller hätte einsetzen können: Straßenbau, Kindergärten und so weiter. Schnell wird deutlich, dass von all den Großplastikausstellungen, die die Villa Concordia bisher organisiert hat, die derzeitige die mit Abstand provokativste ist. Bernd Goldmann muss im November 2001 schon etwas geahnt haben, als er davon sprach, dass die Bamberger an dieser Ausstellung „wohl lange zu kauen“ haben würden. Geschickt hatte er Wortelkamp auch erst für 2008 eingeplant – nach gewisser künstlerischer Vorbereitung. Der Kontrast zu seinem Vorgänger Mitoraj, der mit seinem eher klassischen Ausdruck schließlich zu everybody's darling in der Domstadt wurde, könnte in der Tat kaum deutlicher ausfallen. Radikal verweigern sich die ungeschlachtet bearbeiteten, ja zum Teil verletzt und geschunden wirkenden Holzkörper Wortelkamps einem Stadtbild, in dem die Harmonie der Fassaden das bestimmende Moment ist. Doch gerade auf dieses Stadtbild will Wortelkamp den Blick neu lenken, indem er die Räume mit seinen Kunstwerken markant verändert. So sieht er bei der runden Form seines Kopfs am Pfahlplätzchen Korrespondenzen zu den „wunderbaren Fensterbögen der umliegenden Häuser“ oder auch zu der Rundung des feinen Pflasters. Oder die eher unscheinbar wirkende, doch markant aufgestellte und aufwändig gearbeitete Anlehrende „Großes Bamberger Stück 2002“, die ihren Platz auf einer Regnitzinsel gefunden hat. Die Skulptur besteht aus einer Eisenstange, die von einer Gabel in die Senkrechte gedrückt wird – Wortelkamps Reminiszenz an ursprüngliches Bauen in der Stadt unbestrittener Baukunst. Auch seine Parodie hat dieses Kunstwerk schon gefunden – Spaßvögel haben am anliegenden Ufer einen Ast und eine Astgabel zusammengesteckt.

Eine Sache hat Wortelkamp in der Domstadt schon jetzt erreicht. Viele Seiten Bambergers wurden erneut oder werden ganz neu wahrgenommen. Nicht zuletzt den Einheimischen könnte der Künstler aus Hamm damit mittelfristig einen Gefallen tun, denn sie dürften von diesem Wieder-Sehen anders profitieren als Tagestouristen von meist konservativem Kunstgeschmack, die sich in ihren Erwartungen als zahlende und zechende Besucher nicht selten getäuscht sehen. Wobei das Neu-Sehen nicht zum Nulltarif zu haben ist – auch körperlich ist das spürbar, wenn sich Passanten zur Seite beugen, Haupt und Körper neigen müssen, um unter einem schräg gestellten Stamm hindurch zu kommen. ■

ajw

Fotos: ajw, gb

Aus der Forschung

Neuer Shakespeare in alter Versform Christa Schuenke am Centre für British Studies

Wenn schon das Schreiben von Gedichten eine brotlose Kunst ist, so gilt das weit mehr noch für das Übersetzen derselben. Dass die Berliner Übersetzerin Christa Schuenke zu den wenigen zählt, die davon einigermaßen leben können, verdankt sie dem Wieland-Preis, der ihr 1997 für die Übertragung der Sonette Shakespeares zugesprochen wurde. Seither ist sie so bekannt, dass sie sich aussuchen kann, was sie übersetzen möchte.

Professor Dr. Christa Jansohn vom Centre for British Studies (CBS) hatte Schuenke eingeladen, um den Studenten vor Augen zu führen, welche Wege nach einem Anglistikstudium möglich sind. Die Vorstellung praktischer Berufsbilder ergänzen im Sommersemester eine Lektorin und eine Literaturwissenschaftlerin.

Ein einsames Geschäft sei das Übersetzen, meinte Schuenke: bis zu 18 Stunden täglich allein mit fremdem Text und Bildschirm. Bibliotheksbesuche blieben mehr und mehr aus, die Recherche erfolge zunehmend im Internet. Und doch sei die vierjährige intensive Auseinandersetzung

mit Shakespeares (insgesamt 154) Sonetten beglückend gewesen. Von der 1999 bei dtv erschienenen Ausgabe hätten sich bereits über 10 000 Exemplare verkauft, ein für Lyrik, fremdsprachige zumal, enormer Erfolg.

Schuenke hat die Sonette, diesen Roman in Versen, „auf einer Augenhöhe“ mit dem Bard übertrugen, durchaus heutige Wörter gebraucht und eine moderne, aber keinesfalls modische Version vorgelegt, ohne dabei die Form zu vernachlässigen. In Theaterproduktionen und Vertonungen hat sich die Sprechbarkeit ihrer Fassung bereits bewährt.

John Banville und John Donne, Ray Bradbury und - gerade wieder - Herman Melville hat Schuenke ins Deutsche übertrugen. Für das Übersetzen sei ein Zuhause-Sein in der eigenen Sprache unabdingbar. So zählt sie zu ihren Lehrern neben Stifter und Thomas Mann auch den oberfränkischen Wort-Schatzmeister Jean Paul. ■

Jürgen Gräßer

Auszeichnungen

VIAXXEL räumt weiter ab

Die in der letzten Nummer des *uni.doc* vorgestellte Erlanger Biotechfirma VIAXXEL, zu deren Team auch der Bamberger Betriebswirtschaftler Prof. Dr. Dodo zu Knyphausen-Aufseß gehört, bleibt weiterhin erfolgreich im Rennen um Preise und Auszeichnungen. Nach einem ersten Platz in der zweiten Runde des Businessplan-Wettbewerbs Nordbayern war VIAXXEL auch beim Hochschul-Gründer-Preis erfolgreich. Hier erreichte das Team hinter der Coburger Firma Crytec und der 3D-Shape GmbH aus Erlangen einen hervorragenden dritten Platz. Ausgerichtet wird der Hochschul-Gründer-Preis als Sonderpreis im Umfeld des Businessplan-Wettbewerbs Nordbayern vom Förderverein innovatives Unternehmertum in Nordbayern F.U.N. e. V., unterstützt wird er vornehmlich von der Bayerischen Landesbank. Teilnehmen können Professoren, Doktoranden, wissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten der bayerischen Hochschulen, welche ausschließlich – in diesem Jahr 21 an der Zahl – ausgereifte Businesspläne einreichen. ■

ajw

Kultur



Die „Wasserspiele der Villa d'Este“ von Franz Liszt in der Interpretation des Pianisten Klaus Sticken, drei Scarlatti-Sonaten und die „Fantaisie sur des rythmes flamenco“ von Frank Martin erlebten am 2. Mai die Besucher des Audimax-Konzerts. Der hochgewachsene Goslarer beherrscht das Instrument mit großer Souveränität, er ist Herr der Tasten und des nu-

ancierten Anschlags. In Schuberts späterer c-moll-Sonate (D 958) schien der vielfach ausgezeichnete Pianist nochmals über sich hinauszuwachsen – oder war endgültig frei gespielt. Jedenfalls wirkten seine Stärken – das bezwingende rhythmische Gefühl, ein farbiger, kräftiger und zugleich sanfter Anschlag, graziles Legato der rechten Hand und verhaltene Begleitkunst der Linken hier aufs Glücklichste zusammen. Das Publikum war begeistert – Hut ab vor dieser gelassenen Demonstration künstlerischen Vermögens, die durch zwei Beethoven-Bagatellen als hochkonzentrierte Zugabe abgerundet wurde.

Rupert Plischke



Henze, Copland, Gerhardt, Lohse und Killmeyer – Namen, die man mit der Musik des 20. und jungen 21. Jahrhunderts verbindet: gespielt vom Genberg-Trio am 23. Mai im Audimax ein klanglicher Genuss. In dem Konzert, das von der Universität, dem Verein für Neue Musik und dem Internationalen Künstlerhaus Villa Con-

cordia veranstaltet wurde, führten die Musiker einen Strang der gemäßigten Moderne vor

Die drei Musiker fanden schnell und gut zusammen, um ihre Stärken auszuspielen: der mit weichem Klang in der Tiefe und großer Bestimmtheit und Sicherheit in höheren Lagen agierende Cellist Markus Mayers, der die Moderationen gestaltende Violinist Matthias Krug sowie der das Ensemble dezent, aber hocheffizient führende Pianist Andreas Weimer, der mit erlesenem Anschlag die Balance von Streichern und Klavier souverän hielt.

Rupert Plischke

Aus der Forschung

Vom Alter und vom Altern

Das Centre for British Studies schaut nach England und Amerika

Fiktion und die bildenden Künste bilden die gesellschaftlichen und biologischen Aspekte des Alters nicht nur ab, sondern tragen auch aktiv zu ihrer Interpretation und kulturellen Konstruktion bei. Dies wurde bei der gemeinsam vom Centre for British

tografin Anny Maurer zum Thema ‚Schönheit alter Menschen‘ und die sehr witzig und gekonnt dargebotene Autorenlesung des Autoren Alan Isler (New York) aus seinem Roman *The Prince of West End Avenue*.

Alterns wurden in Anne-Julia Zwierleins Vortrag zu Francis Bacon und Christoph Houswitschkas Vortrag zu Godwin, Malthus und anderen behandelt. Auf visuellen Aspekten lag der Schwerpunkt in Christoph Irmischers kurzweiligem Beitrag zu Darwins Bart, der die Selbststilisierung des berühmten Naturwissenschaftlers als „Vater Zeit“ thematisierte, und in Kirsten von Hagens Untersuchung verschiedener Filmadaptationen von Oscar Wildes *Picture of Dorian Gray*. Achim Hölter bot eine Analyse der Erinnerungstechniken und -rhetorik in den Romanvorworten des alternden Henry James, und Klaus Peter Jochum ergänzte dies mit einen Streifzug durch Alterungstopoi von Shakespeare bis zu T.S. Eliot und Yeats. Lothar Hönnighausen widmete sich William Faulkners Verarbeitung der Thematik, Heiner Bus der besonderen Herangehensweise in zeitgenössischen jüdisch-amerikanischen Romanen (so etwa bei Saul Bellow und Philip Roth), und Roberta Maierhofer ergänzte das Spektrum durch einen Beitrag aus der Gender-Perspektive zum Thema von Altern und Identität bei Frauen in amerikanischer Literatur und Kultur. Eine zusätzliche interdisziplinäre Perspektive bot der Musikwissenschaftler Albrecht Riethmüller mit seinem Vortrag zur „Aura“ der Spätwerke von Komponisten. ■

Eine weitere Konferenz im Kloster Banz (18.-20. Oktober 2002) wird sich noch intensiver mit gesundheitlichen Aspekten – hier v.a. im Vergleich Großbritanniens und Deutschlands – beschäftigen. Nähere Informationen erhalten Sie von:

christa.jansohn@split.uni-bamberg.de

Anna-Julia Zwierlein



Der Leiter der VHS Bamberg Stadt Martin Köhl, Prof. Dr. Christa Jansohn (Direktorin des CBS), Dr. med. Brita Larens, Bürgermeister Werner Hipelius und Alan Isler (vordere Reihe) beim Betrachten der Photoausstellung. Foto: Daniel Löb

Studies und der Volkshochschule Bamberg-Stadt organisierten Konferenz zum Thema „Old Age and Ageing in British and American Literature and Culture“ deutlich. Zahlreiche renommierte Referenten aus Deutschland, Großbritannien, Österreich und den USA beleuchteten die Frage, ob man es in Bezug auf das Alter und den Alterungsprozess nun primär mit biologischen Fakten oder mit kulturellen Konstrukten zu tun habe. Kulturelle Höhepunkte der Tagung, über die Bambergs Oberbürgermeister Herbert Lauer die Schirmherrschaft übernommen hatte, waren die Fotoausstellung der Bamberger Fo-

Zum Einstieg sprach die Ärztin Dr. med. Brita Larens aus Königswinter zum Thema Altern und ‚Anti-Ageing‘. ‚Altern und Populärkultur‘ bildete das Thema des Dramatikers Sam Snape. Dieter Mehl sprach zur Darstellung des Alters in mittelenglischer Lyrik und Brian Gibbons zu Shakespeares und Ben Jonsons Verarbeitungen des Themas. Hier gab es unter anderem humoristische Einblicke in literarische Scherze zu den Motiven ‚Alter und Eros‘ oder ‚Alter und Erbschaft‘ (so Ben Jonsons listig Krankheit vortäuschende Figur Volpone). Verjüngungstechniken, Fortschrittsglauben und bevölkerungsstatistische Aspekte des

Meinung

SPRACH SPIELE: Juniorprofessor

In Nordamerika ist es Brauch, dass Väter ihren Söhnen nicht nur weltliche Güter, sondern auch ideelle Werte vererben, zum Beispiel ihre Vornamen. Gibt es nun in einer Familie Brown zwei Charlies, nennt sich der stolze Vater Charlie Brown sen., der Sohn erhält den Namenszusatz jr. Bei uns sind Senior und Junior als Namenszusätze weniger verbreitet, außer im Geschäftsleben. Umgangssprachlich unterscheidet man im Bedarfsfall zwischen dem alten Schulze und dem jungen Schulze, im Süden auch zwischen Schulze Vater und Schulze Sohn. Senior und Junior haben nämlich störende Nebenbedeutungen, seit es bei uns keine Alten mehr gibt (Seniorenteller, Seniorensport) und weil Junior in der Wa-

renwelt schon immer auf Billiges, Vergängliches verwies (Juniorsofa, Juniorausführung).

Nun hat die Ministerin Bulmahn den Juniorprofessor geschaffen, um die Ordinarienenuniversität endgültig auf den Müllhaufen der Geschichte zu karren. Wenn kein zürnender Gott eingreift, werden bald Türschilder mit Jun. Prof. Schulze oder Prof. (jr.) Schulze die Universitätsflure zieren. Die richtigen Professoren müssen sich dann Sen. Prof. oder Prof. (sr.) nennen, wodurch klar würde, dass sie zum alten Eisen gehören. Sie dürfen weder kurze Hosen noch Dreitagebärte tragen. Doch das wird Anredeproubleme schaffen. „Frau Juniorprofes-

sor Schulze“ ist leicht zu sprechen, „Frau Professor (junior) Schulze“ schon weniger. Vielleicht bewahrt uns die Sprache hiervor und lenkt den Eifer der Ministerin auf den Junior doktor ohne Dissertation, der allerdings als Dr. jr. schwer vom Dr. iur zu unterscheiden wäre.

Progressiv wäre das allemal, denn der Doktor wurde bereits im Mittelalter erfunden. Eine andere Möglichkeit läge darin, rotgrüne Reformhochschulen Junioruniversitäten zu nennen. Der Tag wird kommen, an dem Frau Bulmahns Haus Juniorministerium heißt. ■

Helmut Glück
Aus „DIE WELT“, 28.02.2002

Aus der Forschung

PISA zeigt: Vieles muss sich ändern Doch vorschnelle Änderungsentscheidungen sind nicht die Lösung

Mehr Hilfestellung seitens des Staates bei der Erziehung der Kinder, so wollten die Teilnehmer der Podiumsdiskussion zur PISA-Studie das Problem beim Schopf packen. Neben Prof. Dr. Ortwin Beisbart, Inhaber des Lehrstuhls für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur und Prof. Dr. Sibylle Rahm, die den Lehrstuhl Schulpädagogik vertrat, hatte die Universität Bamberg Günther Schedel-Gschwendtner, Organisationssekretär der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Nord-Bayern, Thomas Silberhorn, Mitglied der Jungen Union Bayern und Jürgen Mayer, Mitglied im PISA – Expertenrat, zur Diskussion über die PISA-Studie eingeladen. Günther Schedel-Gschwendtner sah, wie auch Thomas Silberhorn, das Problem in der unzureichenden Versorgung mit Erziehungseinrichtungen. 70 Prozent aller eingeschulter Kinder würden nicht angemessen erzogen. Durch die Einführung einer Ganztagschule würde eine kind- und pädagogisch gerechte Situation geschaffen werden, die Schule würde auch für den Lehrer ihren inhumanen Charakter verlieren. Man müsse eine Möglichkeit finden, Eltern in die Lage zu versetzen, ihren Kindern eine solide Erziehung bieten zu können. Außerdem solle die Sprachförderung nicht-deutscher Kinder verbessert werden. Jürgen Mayer betonte, dass die PISA –Stu-



Einige Aufgaben, die Schüler im Rahmen der PISA-Studie zu lösen hatten, hängen exemplarisch am „Schiefen Turm von PISA“.

die eine rein deskriptive Studie sei, man könne aus den Ergebnissen keine Schlüsse auf die Ursachen ziehen. Auch Mayer plädiert für die Ganztagschule, allerdings müsse sowohl die Lehrerausbildung als auch der Lehrstoff reformiert werden. Prof. Dr. Rahm zufolge müsse man einen Schwerpunkt auf die Schulentwicklung setzen. Schichtspezifische Benachteiligungen sollen von der Schule ausgeglichen werden, man solle aber auf vorschnelle Lösungen verzichten: Die Weiterentwicklung der Schule, des Unterrichts und des Kollegiums müsse fortgesetzt werden und es müssten neue Schulleitungsmodelle gefunden werden.

Einig waren sich alle Diskussionsteilnehmer, dass Veränderungen im Bildungssystem die Folge der PISA-Studie sein müssen, angefangen bei den Bildungseinrichtungen: Gute Kindergärten, die allen Kindern gerecht, sowie Grundschulen, in denen kommunikative Kompetenzen besonders gefördert werden. Beide Einrichtungen müssten ihrem Bildungsauftrag gerecht werden.

Aber auch Eltern, Schüler und Lehrer sollten ihre Erziehungsziele neu definieren und ihre Erwartungen an die Schule überdenken.

Sabine Hild

Sport



Im Rahmen der Lehrveranstaltung „Trendsportarten“ besuchte eine Gruppe von Sportdidaktikern unter der Leitung von Dr. Stefan Voll erstmals das Kletterzentrum in Coburg. Ganz schön mulmig wurde es dabei dem ein oder anderen beim Erklimmen der über 12 Meter hohen Wand. Jedoch gelang es den erfahrenen Bergführern Andrea Bauer und Franz Kraft, den Teilnehmern die Höhenangst zu nehmen. Nach einer ausgiebigen Einführung in die nötigen Sicherheitstechniken und dem Hinweis auf die erzieherischen Dimension des Kletterns unter Berücksichtigung des geforderten kooperativen Verhaltens der Klettergruppe, meisterten alle Sportdidaktiker den Aufstieg zur Hallendecke.

Stefan Voll

Die Sportdidaktikstudierenden und die Studierenden der Diplomstudiengänge mit dem Nebenfach Sport führten im März 2002 unter der Leitung von Prof. Dr. Sigurd Baumann den Ausbildungs- und Prüfungsskikurs im österreichischen Saalbach/Hinterglemm durch. Neben der Schulung der elementaren Techniken des Skilaufs und der Einbeziehung der aktuellen Trends der modernen Carving-Technik stand auch ein eintägiger Einführungskurs im Snowboardfahren auf dem Programm. Nach bestandener Prüfung aller Teil-

nehmer endete der einwöchige Kurs nach einer romantischen Pferdeschlittenfahrt durch die verschneite Hinterglemm Bergwelt auf der Lindlingsalm in einem feucht-fröhlichen Abend.

Stefan Voll



Auszeichnungen

Auszeichnung für Diplomarbeit

Diplom-Volkswirtin Silke Anger ist für ihre Diplomarbeit „PC Use and Its Impact on Wages: Human Capital Theory and Technological Progress“ mit dem BAK Preis für die beste Lizentiats-/Diplomarbeit in empirischer Wirtschaftsforschung 2002 ausgezeichnet worden. Der Preis wird jährlich



Silke Anger

Foto: Privat

von der renommierten BAK Konjunkturforschung Basel AG ausgeschrieben und wurde am 11. Juni 2002 im Rahmen des International Benchmark Forums für Regionen in Europa in Basel verliehen. Silke Anger teilt sich das Preisgeld in Höhe von 3000 CHF mit Markus Jochmann von der Universität Konstanz und Filippo Lecchini von der Universität Bocconi, Mailand. Die eingereichten Arbeiten wurden vom wissenschaftlichen Beirat der BAK beurteilt, dem bekannte Professoren wie Heidi Schelbert (Uni Zürich), Peter Kugler (Uni Basel) und Robert Leu (Uni Bern) angehören.

Silke Anger studierte von 1995 bis 2001 Europäische Wirtschaft an der Universität Bamberg. Seit Mai 2001 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität Berlin tätig. Ihre Diplomarbeit wurde von der Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Sozialpolitik (Prof. Dr. Johannes Schwarze) betreut. Zentrale Ergebnisse der Diplomarbeit sind als IZA-Discussionpaper No. 429 erschienen (www.iza.org). ■

Red.

Aus der Forschung

Analyse und Selbstreflexion der Arbeit

„Analyse, (Selbst-)Reflexion und Gestaltung professioneller Arbeit. Der Beitrag der sozialwissenschaftlichen Biographieforschung und anderer interpretativer Forschungsansätze“ – unter diesem Thema fand diesmal die Jahrestagung der Sektion Biographieforschung in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vom 24. bis zum 26. Mai 2002 im Marcus-Haus statt. Wie der Koordinator der Tagung, Professor Dr. Gerhard Riemann (Fachbereich Soziale Arbeit), in seiner Einführung betonte, sollte mit diesem Thema der Blick darauf gelenkt werden, dass die (primär mit qualitativen Untersuchungsverfahren arbeitende) Biographieforschung, die sich in den letzten zwei Jahrzehnten sehr stark in unterschiedlichen sozialwissenschaftlichen Disziplinen verbreitet hat, eine große Bedeutung für die Selbstvergewisserung und das praktische Handeln von Professionellen hat und eine wichtige Rolle in der forschungsbezogenen Ausbildung zukünftiger Professioneller spielt. An der Universität Bamberg geschieht dies insbesondere am Fachbereich Soziale Arbeit, beispielsweise im Rahmen von studentischen Forschungswerkstätten.

Unter den ca. 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieser Tagung befanden sich Sozialwissenschaftler/innen und Studierende von Universitäten und Fachhochschulen aus ganz Deutschland und aus einigen anderen europäischen Ländern, außerdem waren eine Reihe von professionellen Praktikern vertreten. Das Programm war für die Jahrestagung einer soziologischen Sektion ungewöhnlich umfangreich: In acht Arbeitsgruppen wurden über 50 Referate gehalten und diskutiert (darunter sieben Referate von Kolleginnen und Kollegen aus Großbritannien, Frankreich, Finnland, Holland und Österreich), was auf die beeindruckende Ausdifferenzierung der thematischen Struktur dieses Forschungsfeldes verweist. In den einzelnen Arbeitsgruppen ging es jeweils um folgende Schwerpunkte: „Grundstrukturen professionellen Handelns und institutionelle Handlungs- und Deutungskontexte“, „Professionalisierung als biographischer Prozess“, „Professionelle Interventionen und ihre Auswirkungen auf die Lebensgeschichten und Lebenszusammenhänge ihrer AdressatInnen“, „Gesellschaftliche Veränderungen, Konflikte und neue Felder professionellen Handelns“, „Das Potenzial sozialwissenschaftlicher Fallanalysen für die Kritik und Fundierung professioneller Praxis“, „Qualitative Forschungsmethoden in der Aus- und Weiterbildung / Studium als Professionalisierungskontext“, „Biographisches Erzählen im Forschungs- und Beratungskontext“ und „Ongoing Research in and on Social Work in England and Wales“. Im Eröffnungsreferat („The transmission of life stories from ethnic minority fathers to their children: a personal resource to promote social integration“) berichtete Dr. Catherine Delcroix, eine bekannte Soziologin, Armut- und Migrationsforscherin von der Université de Versailles Saint-Quentin en Yvelines, über ein gemeinsam mit Sozialarbeitern durchgeführtes biographieanalytisches Handlungsforschungsprojekt. Obwohl es sich um die Jahrestagung einer Sektion der Deutschen Gesellschaft für Soziologie handelte, befanden sich unter den Referentinnen und Referenten nicht nur Vertreter dieser Disziplin, sondern ebenso Kolleginnen und Kollegen, die in den Erziehungswissenschaften, der Sozialen Arbeit, der Supervision, der Psychologie und anderen Bereichen „zu Hause“ sind. Dadurch wurde die Kommunikation – so die allgemeine Auffassung – in keiner Weise erschwert.

Dass die Tagung von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern so positiv bilanziert wurde, lag nicht zuletzt an der engagierten und zuverlässigen Mitarbeit von Studierenden des Fachbereichs Soziale Arbeit und von Mitgliedern des „Förderwerks e. V. – Verein für Soziale Arbeit“. ■

Red.

Förderung für zwei Graduiertenkollegs

Mit einer Gesamtsumme von 834 468 Euro wird das Graduiertenkolleg „Kunstwissenschaft – Bauforschung – Denkmalpflege“ von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für weitere 36 Monate gefördert. Außerdem stimmte die DFG der Einrichtung eines weiteren Graduiertenkollegs zum Thema „Öffnung und Schließung von Märkten und Sozialräumen“ zu. Dieses wird mit einer Laufzeit von 36 Monaten mit einer Gesamtsumme von 835 251 Euro

gefördert. Die Förderung des ersten Graduiertenkollegs begann am 1. April 2002, die des zweiten beginnt am 1. Oktober.

■ ajw

uni ■ doc

Redaktionsschluss
4/2002
28. Juni 2002

Studium und Studierende

Feierliche Verabschiedung

Festakt für Absolvierende der germanistischen und romanistischen Diplomstudiengänge

Am 3. Mai 2002 verabschiedete die Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaften ihre Absolventinnen und Absolventen der Diplomstudiengänge Germanistik und Romanistik erstmals mit einem Festakt. Obwohl die meisten der Absolventinnen und Absolventen des zurückliegenden Wintersemesters schon in auswärtigen Arbeitsverhältnissen stehen, fanden Sie

tischen und romanistischen Diplomstudiengänge an der Universität Bamberg, rekapitulierte ironisch-einfühlsam die einzelnen Stationen des Studiums und entließ die rhetorisch ebenso gezausten wie gefeierten Abgänger schlussendlich als „Könige des Dschungels“ ins freie Leben. Er rief sie dazu auf, selbstbewusst und mit Stolz auf ihre Leistungen und ihre Universität ins



Die erfolgreichen Absolventen der Diplomstudiengänge Germanistik und Romanistik des Wintersemesters 2001/2002, ganz links Prof. Dr. Hans-Peter Ecker.

sich zur feierlichen Diplomübergabe noch einmal in der Alma Mater Bambergensis zusammen. Einen schwungvollen Einstieg in die Veranstaltung gestaltete ein studentisches Streicherquartett mit einer eigenen Version des Swing-Evergreens *The Entertainer*. Prof. Dr. Hans-Peter Ecker erklärte in seiner mit vielen Pointen gewürzten Festrede die in Deutschland noch immer fast einzigartige Konzeption der germanis-

Berufslieben einzutreten; mit dem Bamberger Diplom hätten sie ein anspruchsvolles Abschlusszeugnis erwor-

ben, das „draußen“ etwas gelte. Weite und interessante Berufsfelder der modernen Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft ständen ihnen nun offen. Nach einem lustigen Medley der Streicherinnen auf Mozarts *Kleine Nachtmusik* stand auch der Eröffnung des Buffets nichts mehr im Wege, das die letzten Gäste bis Mitternacht bei bester Laune hielt. ■

Red.

Vermischtes

Der Gast ist König in der Mensa

Mensaumfrage bringt die Wahrheit ans Licht

Nun ist es raus: Bamberger Studierende wollen mehr Salat. Das ist das Ergebnis der neuesten Mensaumfrage des Studentenwerks Würzburg, in der über 500 Bamberger Studis Lob und Tadel über die universitäre Esseinrichtung zum Ausdruck bringen konnten. Insgesamt schnitt die Mensa recht gut ab – in der Mensa Feki bewerteten 42 Prozent vor allem die Freundlichkeit des Personals als „sehr gut“, „gut“ sind Auswahl und Kombination, Zusammenstellung des Speisplans, das Preis-Leistungs-Verhältnis und die Essensausgabe. Die Note drei wurde für die doch manchmal recht lange und appetitmindernde Wartezeit und den Geschmack vergeben. Ausnahme sind hier die Beilagen und Desserts, mit der Note 2,1 bzw. 2,5 geschmackliche Highlights des Mensa-Diners. In der Mensa in der Austraße war das Ergebnis ähnlich: 44 Prozent der Befragten forderten Bio-Fleisch, im Gegensatz zur Feki werden in der Innenstadt mehr Automaten gewünscht.

Josef Wenzel, Geschäftsführer des Studentenwerks Würzburg, ist durchaus zufrieden mit dem Umfrage-Ergebnis und nimmt die Kritik als Anregung gerne an. Schließlich ist der Kunde König – wobei sich über Geschmack bekanntlich immer streiten lässt. ■

GL

Auszeichnungen

Sehr gut mit Auszeichnung

Eine Traumnote für die Absolventin und für den Fachbereich Soziale Arbeit: Insgesamt zehnmal steht die Bewertung „Sehr gut“ auf dem Diplomprüfungszeugnis von Kerstin Müller. Fast ein wenig verlegen war die 35-jährige über so viel Aufmerksamkeit, als ihr Prof. Dr. Manfred Haidl zusammen mit einigen Professoren aus dem Fachbereich ihr Zeugnis überreichte. Selbst ihr Mann, so Kerstin Müller, habe es mit der Angst zu tun bekommen bei so vielen Einsern. Sie selbst habe ja recht spät mit dem Studium begonnen, wollte es dann auch in kurzer Zeit durchziehen und bewertete vor allem die große Themenauswahl und die individuelle Betreuung als sehr positive Erinnerung an ihre Studienzeit. Kerstin Müller hat vor ihrem Studium als Erzieherin gearbeitet und ist jetzt in der Frühförderstelle in Erlangen/

Höchstadt als Sozialpädagogin angestellt. Durch ihre vorausgegangene Berufserfahrung sei sie sehr motiviert gewesen und habe genau gewusst, was sie wolle und welche Themen für sie wichtig seien. Prof. Dr. Haidl war sichtlich stolz auf die Vorgeze-Absolventin und bedauerte, dass im Fachbereich Soziale Arbeit die Würdigung der besten Absolventen leider noch in keinem angemessenen Rahmen stattfände. Das, so Haidl, solle sich aber schon im nächsten Jahr ändern



Dekan Prof. Dr. Manfred Haidl und Sozialpädagogin Kerstin Müller

und eine entsprechende Absolventen-Feier im April/Mai geplant werden. ■

GL

Kulturpreis Deutsche Sprache an Ljudmila Putina Bamberger Sprachwissenschaftler ist Sprecher der Jury

Der Jacob-Grimm-Preis des Kulturpreises Deutsche Sprache für dieses Jahr wird im Oktober an Frau Ljudmila Putina, die Gattin des Präsidenten der Russischen Föderation, verliehen. Er ist mit 35.000 EUR dotiert und ist erstmals letztes Jahr an den Schriftsteller Rolf Hochhuth vergeben worden. Der Kulturpreis Deutsche Sprache, der aus drei Teilen besteht, wird von der Eberhard-Schöck-Stiftung und vom Verein Deutsche Sprache gemeinsam verliehen. Der Hauptteil des Kulturpreises ist der Jacob-Grimm-Preis. Sprecher der unabhängigen fünfköpfigen Jury ist Prof. Dr. Helmut Glück, der die Professur Deutsche Sprachwissenschaft/ Deutsch als Fremdsprache an der Universität Bamberg innehat und sich seit vielen Jahren für die Pflege und Verbreitung der deutschen Sprache engagiert. Der Kulturpreis Deutsche Sprache ist kein Literaturpreis, sondern eine Auszeichnung, die hervorragenden Einsatz für die deutsche Sprache und zukunftsweisende sprachliche Leistungen in deutscher Sprache anerkennt, erläutert Glück. Insbesondere der Jacob-Grimm-Preis werde Persönlichkeiten verliehen, die sich „im

deutschen Sprachgebiet besondere Verdienste um die Anerkennung, Weiterentwicklung und Pflege der deutschen Sprache als Kultursprache erworben haben“; außerhalb des deutschen Sprachgebietes sollen sie „das Ansehen der deutschen Sprache als Kultursprache vermehrt und ihre Bedeutung und Verbreitung als Fremdsprache gefördert haben“. Frau Putina hat in den Jahren 2001 und 2002 – zusammen mit Doris Schröder-Köpf – „maßgeblich die Schüler- und Studenten-Wettbewerbe „Gemeinsam ins 21. Jahrhundert“ des Deutsch-Russischen Jugendforums inspiriert und gefördert“, heißt es in einer Presseerklärung der Jury. Das Deutsch-Russische Jugendforum hat vom 11. bis 14. Mai diesen Jahres in Moskau und vom 15. bis 18. Mai in Berlin mit rund 280 Jugendlichen stattgefunden. Es



Prof. Dr. Helmut Glück

bildete den Höhepunkt landesweiter Schüler- und Studenten-Wettbewerbe in Russland und Deutschland, die auf deutscher Seite vom Landesspracheninstitut NRW (Russicum) in Bochum und vom Bundesverband der Lehrkräfte und Freunde der russischen Sprache in

Deutschland e.V. organisiert wurden. Ziel dieser aufwendigen Kulturveranstaltung, die von russischer Seite nach Auskunft von Jury-Mitglied Prof. Glück mit rund zwei Millionen US-Dollar unterstützt wurde, war es, „das gegenseitige Verständnis und Vertrauen zwischen jungen Menschen in Deutschland und Russland zu stärken und insbesondere die Bedeutung der deutschen und russischen Sprache sowie der Unterrichtsfächer in beiden Ländern bei der Verständigung im 21. Jahrhundert zu erhöhen“. ■ GB

Service

Töne – Bilder – Buchstaben

• Knapp 70 Seiten – mehr braucht der in Schweinfurt geborene Klaus Gasseleder nicht, um in seinen „Fränkischen Miniaturen“ eine eigene Welt zu konstituieren, sich seinen eigenen Puls zu erschaffen. Gasseleder wandert. Darin hat er ja – Stichwort Franken – mit Wackenroder oder Tieck prominente literarische Vorgänger. Gasseleder beschaut die Dinge, doch sein Bewegungsrhythmus ist anders als der Bewegungsrhythmus des Touristen und ihn interessieren auch andere Dinge. Wobei der Tagestourist normalerweise auch keine Bücher schreibt, Gott sei Dank. Gasseleders Sprache entfernt sich von der Beschreibung des Gesehenen, des Erlebten, es ist vielmehr als fände diese reale Welt ihr Spiegelbild in diesem poetisch gekrümmten Sprachraum, der bestimmte Elemente des Ganzen dehnt und überdeutlich hervortreten lässt, während anderes ausgeblendet wird, in den Hintergrund rückt.

• Ganz anders und doch auch verwandt nähert sich dem fränkischen Raum das von Horst M. Auer herausgegebene Buch „Fundort Geschichte Franken“. Auers Buch ist schon der zweite Band bei dem agilen Cadolzheimer Verlag ars vivendi, der die überarbeiteten Beiträge einer in den „Nürnberger Nachrichten“ überaus erfolg-

reichen Reihe „Fundort Geschichte“ versammelt. Die Autorinnen und Autoren spüren mit großer Sensibilität dem Unscheinbaren, den Relikten nach, die aus der Geschichte auf uns heutige überkommen sind, nicht selten von uns aber nicht mehr dechiffriert werden können. Wahre Entdeckungen sind dann zu machen, wenn zum Beispiel von dem Grabstein der 1802 gestorbenen Johanna Sophia Kettner ausgehend eine ganze Epoche wieder zum Leben erweckt wird, der diese Frau die Nase zeigte, indem sie sich ohne viel Federlesens zur Schöpferin ihres eigenen Lebens machte. Sechs Jahre diente die in Tittning Geborene als Mann verkleidet in der Habsburger Armee, ehe eine Krankheit das wahre Geschlecht der ob ihrer Tapferkeit sogar zum Korporal Beförderten offenbarte. Dafür bekam sie von der Kaiserin Maria Theresia eine lebenslange Pension zugesprochen. Sie starb in Eichstätt im Alter von 84 Jahren als hochangesehene Bürgerin, ihr Grabstein ist heute noch am dortigen Westfriedhof zu sehen.

• Wieder anders an den fränkischen Raum nähert sich Michael Wehner. Wehner wählte im Gegensatz zu Gasseleders poetischer Wanderung, der den Schweinfurter zu einem Ramuz für Franken machen

könnte und im Gegensatz zu Auers historischem Blick den sportiven Weg, das Fahrrad. 75000 Kilometer hat Wehner auf 15 Touren im Bamberger Land zurückgelegt, jede dieser Touren 100 bis 120 mal abgefahren. Was beweist, dass man auch als Redakteur noch genug Zeit für die anderen Dinge des Lebens hat oder vielleicht beweist es auch, dass man als sportiver Radfahrer kaum mehr Schlaf braucht oder vielleicht beweist es auch gar nichts. Wir schwerfälligen Herzverfetteten, die es – an guten Tagen – gerade mal bis zum Wilde Rose Keller hinauf schaffen, jedenfalls verneigen uns nach dem 17. Seidla vor dieser Leistung, wünschen Glück und keine Reifenpanne für die nächsten 15 Touren und genießen Wehners Ergebnis, einen reich bebilderten, mit vielen Informationen versehenen Farbbildband.

Klaus Gasseleder: Fränkische Miniaturen. Poetische Topographien. Bamberg: Collibri 2002; Horst M. Auer (Hg.): Fundort Geschichte Franken. Ausflüge in die Vergangenheit Band 2. Cadolzburg: ars vivendi 2002; Michael Wehner: Unterwegs im Bamberger Land. Fünfzehn Wandertouren mit Einkehrtipps. Bamberg: Fränkischer Tag 2002-06-04 ■

ajw

Ägypten in hellenistischer Zeit



Prachtkameo mit den Bildnissen von Ptolemaios II. und seiner Schwester-Gemahlin Arsinoe II., 3. Jhd. v. Chr.

Der Bamberger Althistoriker Prof. Dr. theol. Dr. phil. habil. Werner Huß gilt als einer der international herausragenden Kenner der Geschichte des hellenistischen Ägyptens. Etwa zeitgleich mit seiner Emeritierung erscheint ein fast 900 Seiten umfangreiches Werk „Ägypten in hellenistischer Zeit. 332-30 v. Chr.“ Der Autor stellt sich der Herausforderung, unter Berücksichtigung aller relevanten antiken Quellen und nahezu der gesamten modernen Forschungsliteratur zum Thema diesen Abschnitt griechisch-ägyptischer Geschichte umfassend darzustellen.

Die Geschichte des hellenistischen Ägyptens beginnt mit der Eroberung des Landes durch Alexander den Großen im Jahr 332 v. Chr. Nach seinem Tod etablierte sich dort die Dynastie der Ptolemaier, unter deren Herrschaft Ägypten zum mächtigsten Staat des östlichen Mittelmeerraumes aufstieg, bis es schließlich nach einer Phase des Niedergangs im römischen Reich aufging. Der jedem bekannte Leuchtturm von Pharos, die Bibliothek und das Museion von Alexandria und Kleopatra gehören dieser Epoche an.

Der Begriff „Geschichte“ ist in der Monographie sehr weit gefasst und nicht auf das Politische und Militärische beschränkt. Im Bereich der inneren Geschichte gilt besonderes Augenmerk dem Verhältnis der verschiedenen im Land lebenden ethnischen Gruppen (Ägypter, Griechen, Juden) zueinander, das von gegenseitiger Beeinflussung, aber auch von Abgrenzung gekennzeichnet ist. Nicht weniger intensiv werden Religion, Ideologie und Kultur wie auch Wirtschaft, Verwaltung und Rechtswesen beleuchtet. Hinsichtlich der Außenpolitik wird für die Zeit jedes einzelnen

Herrschers versucht, die Position Ägyptens im weltpolitischen Koordinatensystem der Zeit zu bestimmen.

Das Werk ist so konzipiert, dass ebenso Fachleute wie interessierte Laien davon profitieren können. Am Beginn eines jeden Kapitels findet sich ein vollständiges Verzeichnis der antiken Quellen und der modernen Literatur, dem eine mit reichem Anmerkungsapparat versehene Darstellung folgt. Zur Freude des Nichtfachmanns werden die zentralen antiken Texte auch in Übersetzung geboten.

Fragt man sich, warum ein vergleichbar umfassendes Werk seit beinahe hundert Jahren nicht mehr geschrieben

worden ist, dürfte die Antwort in der Komplexität des Themas zu suchen sein. Während für viele Epochen der Alten Geschichte der Wissenschaftler auf ein beschränktes Korpus an literarischen Quellen angewiesen ist, das nur durch seltene Glücksfunde vergrößert wird, sind seit etwa 150 Jahren aus dem griechisch-römischen Ägypten Zehntausende von Papyri und in geringerer Anzahl Inschriften ans Licht gekommen, die Einblicke in das öffentliche und private Leben der Zeit gewähren. Hinzu kommen die zahlreichen Denkmäler und Münzen. Ihre Auswertung erfordert umfassende Kenntnisse auf den Gebieten der Archäologie, der Papyrologie, der Epigraphik und der Numismatik, welche ihrerseits Beherrschung nicht nur des Griechischen und Lateinischen, sondern auch des Ägyptischen und anderer semitischer Sprachen voraussetzen. Aus allen diesen Bereichen gewinnt der Autor die für seine Darstellung nötigen Informationen und schafft in beeindruckender Weise ein Gesamtbild der Geschichte Ägyptens in dieser Zeit.

Es bleibt zu hoffen, daß diesem „Längsschnitt“, wie ihn der Autor im Vorwort nennt, in naher Zukunft der ebenda ange deutete „Querschnitt“ folgen wird, „in dem die Strukturen herausgearbeitet werden, die das Leben des einzelnen, der Gruppen und der Gesellschaft geprägt haben“. ■

Stefan Schorn

Werner Huß, Ägypten in hellenistischer Zeit. 332-30 v. Chr., München: C. H. Beck 2001.

Deutsch als Fremdsprache in Europa

Das Deutsche wird seit 1200 Jahren als Fremdsprache gelehrt. Die ältesten Zeugnisse sind mittelalterliche Glossare für Reisende. Im Hochmittelalter lernte man Volkssprachen durch mündliche Instruktion, systematischer Deutschunterricht ist im 15. Jahrhundert in Norditalien nachweisbar, auch in Mittel- und Osteuropa wird in dieser Zeit Deutsch unterrichtet. Eine große Vielzahl von Sprachbüchern, Wörterbüchern, Übungsmaterial und Lerngrammatiken entsteht im 16. Jahrhundert, im 17. Jahrhundert existiert bereits ein breites Spektrum von Konzepten und Medien für den Erwerb des Deutschen.

Das Buch von Prof. Dr. Helmut Glück, Professur für Deutsche Sprachwissenschaft und Deutsch als Fremdsprache, zeichnet den Gang dieser Entwicklung bis zum Ende des 17. Jahrhunderts nach.

Glück, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Berlin: Walter de Gruyter 2002. ■

Uni und Region

5. Juli: Altstadtfest!

Wie im letzten Jahr lädt die Universität auch in diesem Jahr am ersten Freitag im Juli, diesmal am 5. Juli, die Hochschulangehörigen und Freunde der Universität zum Altstadtfest auf das Gelände zwischen Markusstraße und Steinertstraße hinter dem Marcus-Haus ein. Einlass ist ab 19 Uhr, offizieller Beginn um 20 Uhr. Zu dem vielseitigen Programm, organisiert von der Referentin des Rektorats und dem Personalratsvorsitzenden, gehören musikalische Unterhaltung von den „Mambos“ und von „Salsa Feeling“. Künstlerische Kost, wie z.B. Blues Rock mit Prof. Kempgen, Kabarett und Renaissance tänze bieten Hochschulangehörige auf der Kleinkunst- und der Tanzbühne. Eine ausgewählte Gastronomie wird den Durst löschen und Appetit machen. Sollte schlechtes Wetter die Feiervorfreude vermiesen, wird das Fest auf Sonntag, den 7. Juli verschoben. Es beginnt dann schon um 16 Uhr.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung Colibri und an der Universitätskasse, Kapuzinerstraße 16, sowie an der Pforte Feldkirchenstraße 21, sonst an der Abendkasse Eingang Markusstraße erhältlich. Die Karten kosten 6 Euro für alle Hochschulangehörigen, Studierende und Schüler, 8 Euro für alle Anderen (Verkaufszeiten siehe UnivIS im Internet). ■ GB

Ein Verlag von Autoren für Autoren



Die beiden Studenten, Jungautoren und Gründer des BeGo-Verlags Nora Gomringer und Martin Beyer mit ihrer Erstveröffentlichung, einer „Best of poetry slam“-Anthologie.

„Unser Ziel ist es, uns zu etablieren und einen Namen zu bekommen, der für gute junge deutsche Literatur steht“, erklärt Martin Beyer. Gemeinsam mit seiner Bamberger Kommilitonin Nora Gomringer hat der 25-jährige Germanistik-Student im Januar dieses Jahres den ortsansässigen BeGo-Verlag gegründet. Obwohl das Startkapital der beiden mit rund 200 Euro nicht gerade üppig ausfiel, sind sie zuversichtlich im Literaturbetrieb Impulse setzen zu können. „Vor allem, weil wir als publizierende Autoren mit unserer Erfahrung den Leu-

ten einen professionellen Einblick hinter die Kulissen geben können“, betont Nora Gomringer. Während die 22-Jährige bereits durch Lyrik-Veröffentlichungen hervorgetreten ist, wird im Mai Martin Beyers vierter Roman „Hinter den Türen“ erscheinen. „Soweit ich weiß, sind wir der einzige Verlag, bei dem die Lektoren auch Autoren sind“, meint die Germanistik-Studentin. Und genau darin sieht der BeGo-Verlag seine Stärke. „Weil wir uns derzeit eine Bezahlung der Autoren leider nicht leisten können, vermitteln wir ihnen als Ausgleich

Lesungstermine und umfassende Kontakte zur Branche.“ Mit diesem Konzept planen Martin Beyer und Nora Gomringer innovative Jungautoren für Veröffentlichungen zu gewinnen. Und das deutschlandweit. Denn: „Wir wollen uns nicht regional beschränken, sondern vorläufig ausschließlich Prosaromane verlegen, die von München bis Berlin gelesen werden.“ Den ersten Schritt in diese Richtung haben sie bereits unternommen. „Best of poetry slam“, heißt das 43-seitige Heft, das Anfang Februar mit einer Auflage von 500 Exemplaren im BeGo-Verlag erschienen ist. „300 Stück haben wir davon mittlerweile verkauft. Für uns ist das ein guter Erfolg“, erklärt Nora Gomringer. Auch wenn der Erstling aus Kostengründen im Kopiershop hergestellt wurde und in Sachen Bindung nicht gerade besticht, so bietet die Publikation inhaltlich eine gelungene, erfrischend unkonventionelle Mischung aus Kurzgeschichten und Gedichten von zwölf Autoren. „Wir waren wirklich überrascht von dem großen Potenzial, das beim poetry slam zum Vorschein gekommen ist“, sagt Nora Gomringer, die letztes Jahr die erste Veranstaltung dieser Art mitinitiierte, bei der jeder seine selbstgeschriebenen Texte vortragen kann. Demnächst wird der BeGo-Verlag eine weitere poetry slam-Anthologie, sowie sein erstes Buch (Auflage 400 Stück) vorlegen. Eine Kurzgeschichtensammlung der Bamberger Diplom-Germanistin Kathrin Schrocke. Man darf gespannt sein! Nähere Informationen zum Verlag gibt es unter www.bego-verlag.de. ■ Frank Gundermann

Service

Deutscher Studienpreis

Wieviel Tempo verträgt der Mensch? Das ist die Kernfrage der neuen Ausschreibung des Deutschen Studienpreises, die vom 1. April bis 31. Oktober 2002 läuft. Der **Deutsche Studienpreis** der Körber-Stiftung ist ein Forschungswettbewerb, der Studierende anspornen möchte, ihr Können in Bezug auf Forschungsqualität, Praxisrelevanz und verständliche Darstellungsweise unter Beweis zu stellen.

„Tempo – Die beschleunigte Welt“ ist das Thema der Ausschreibung, den Gewinnern winken Preise im Wert von 250.000 Euro. Mehr Infos unter www.studienpreis.de. ■

GL

uni ■ doc

**Erscheinungstermin
4/2002:
15. Juli 2002**

Tipps und Termine: Projektmanagement als Mord(s)pektakel

Wie lange braucht man, um mehrere Morde perfekt vorzubereiten? Die Antwort: Knapp drei Monate. Darin sind sich 20 Studierende der Otto-Friedrich-Universität sicher. Todsicher sozusagen. Im Rahmen einer Projektmanagement-Übung des Lehrstuhls für Kommunikationswissenschaft organisieren sie derzeit ein ganz besonderes Krimi-Event.

Sommernachtsalpträume, lautet der Titel der Veranstaltung, die am **Montag, 8. Juli, um 20 Uhr** im **Lichtspielkino**, in der Unteren Königstraße 34, stattfindet. Und dabei dreht sich alles rund um das Thema Mord.

So sind die Sommernachtsalpträume eine spannende Mischung aus vier Krimi-Kurzlektionen und vier Kurzfilmen von jeweils 15 Minuten Länge mit einem deftigen Schuss schwarzen Humors. Denn: den literarischen Teil des Abends bestreiten die bei-

den Würzburger Kabarettisten Matthias Tretter und Thomas Kupferschmidt mit selbstgeschriebenen Geschichten sowie die mehrfach ausgezeichnete Bamberger Krimiautorin Kathrin Schrocke und voraussichtlich auch Benjamin Marx, Bamberger Orientalistik-Student und Preisträger des ersten deutschen Kurzkrimipreises. Die genaue Filmauswahl für das Krimi-Ereignis wird demnächst mittels Plakate und Flyern bekannt geben. Eine Mord(s)mischung dürfte dabei aber garantiert zusammenkommen.

Und die gibt es auch beim Cocktailangebot für drei Euro: mit Black Death, Green Poison und Tequila Sunrise. Karten für das Mord(s)pektakel kosten im Vorverkauf 3,50 Euro, an der Abendkasse vier Euro. Todsicher.

Frank Gundermann

Intensives Studium dank intensiver Förderung Graduiertenkolleg Kunstwissenschaft – Bauforschung – Denkmalpflege startet in dritte Förderphase

Seit nunmehr sechs Jahren bietet das Graduiertenkolleg 260 „Kunstwissenschaft – Bauforschung – Denkmalpflege“ besonders erfolgversprechenden Absolventen vornehmlich der Kunstgeschichte und Architektur, aber auch thematisch angrenzender Fächer wie der Archäologie, Ägyptologie oder Volkskunde, die Möglichkeit, ihre im Bereich von Kunstwissenschaft, Denkmalpflege und Bauforschung angesiedelten Dissertationsprojekte unter günstigen Rahmenbedingungen zu realisieren. Am 26. April 2002 konnte nun an der Technischen Universität Berlin die dritte Förderphase des Graduiertenkollegs in feierlichem Rahmen mit Exkursionen, Ansprachen und Vorträgen eröffnet werden. Gleichzeitig wurden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der zweiten Periode verabschiedet. Einen ersten Kontakt zwischen alten und neuen, Bamberger und Berliner Kollegiaten ermöglichte die vormittägliche Exkursion zu einem 1928/29 vom Reformarchitekten Bruno Taut in Berlin-Neukölln errichteten Schulpavillon, anhand dessen sich denkmalpflegerische Prinzipien und Umsetzungsstrategien visualisieren und diskutieren ließen. Die Eröffnung der neuen Förderphase nahm dann am Nachmittag Prof. Dr.-Ing. Johannes Cramer als Sprecher des Kollegs mit einer kurzen Ansprache vor, in der er auf den anregenden und befruchtenden Charakter der Kollegarbeit und die bisher erzielte positive Bilanz des Kollegs hinwies. Diese dokumentiert sich u.a. in der stattlichen Zahl von 65 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die das Kolleg seit seiner Einrichtung 1996 erfolgreich durchlaufen haben. Darüber hinaus konnte eine Reihe von Publikationen vorgelegt werden: Die Kollegiaten der ersten Förderphase erarbeiteten als Ergebnis ihrer Intensivwoche eine Publikation zum Merseburger Dom, die der zweiten eine zur ehemaligen Zisterzienser-Abtei Schulpforta (im Druck); die Beiträge einer Fachtagung über hoch- und spätmittelalterlichen Stuck sind veröffentlicht, die einer Tagung über den Architekten Mies van der Rohe sollen im Laufe des Jahres publiziert werden. Das Grußwort des 2. Vizepräsidenten der Technischen Universität Berlin Prof. Dr.-Ing. Jürgen Sahn und das des Rektors der Otto-Friedrich-Universität Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert, das Prof. Dr. Manfred Schuller als stellvertretender Sprecher des Kollegs übermittelte, betonten die besondere Bedeutung, die durch Drittmittel getragene Einrichtungen wie Graduiertenkollegs im gegenwärtigen Wissenschaftsbe-

trieb angesichts immer knapper werdender Finanzmittel zukommt. Beide werteten die Entscheidung der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die Förderung des Graduiertenkollegs „Kunstwissenschaft – Bauforschung – Denkmalpflege“ um weitere drei Jahre zu verlängern, als Ausweis der besonderen Qualität der hier geleiste-

rium „Einstein-Turm“ in Babelsberg und in die Stadt Potsdam boten trotz des nachmittäglichen Regens reichlich Gelegenheit zum weiteren gegenseitigen Kennenlernen und Austausch. Die 13 neuen Bamberger Kollegiatinnen und Kollegiaten haben inzwischen ihre Büros in der Kapuzinerstr. 25 bezogen und



Einen spannenden Einstieg in die Thematik des Graduiertenkolleg bot der Anfang der 20er Jahre errichtete und von 1996 und 1999 aufwendig restaurierte „Einstein-Turm“ in Babelsberg.

Foto: Andrij Kutnyi

ten wissenschaftlichen Arbeit. Ein informeller „Umtrunk“ am Abend sowie eine am folgenden Tag durchgeführte Exkursion zum von Erich Mendelsohn Anfang der 1920er Jahre geplanten Sonnenobservato-

ihre Arbeiten begonnen. Auch für die neue Förderphase stehen bereits eine Reihe von Seminaren, Übungen, kleinen und großen Exkursionen auf dem Programm. ■

Michael Schimek

Veranstaltungskalender

„Jetzt, am Ende der Zeiten“ Poetikprofessur mit Hans Wollschläger

20.06.2002: „Friedrich Rückert in Neuses“

27.06.2002: „Der Abschied des Liedes von der Erde“

04.07.2002: „Gerüste“

11.07.2002: „Vom Gelächter in der Geschichte“

Veranstalter: Lehrstuhl für Neuere deutsche Literaturwissenschaft
Vorlesungen, jeweils 20.00 Uhr c.t., An der Universität 5, Raum 024

Hans Wollschläger, geboren 1935 in Minden/Westfalen, lebte über 40 Jahre in Bamberg und mittlerweile in den Haßbergen, erhielt 1990 die Ehrendoktorwürde der Universität Bamberg. Er schreibt Essays, Erzählungen und Übersetzungen, hat sich einen Namen gemacht beispielsweise als Karl-May-Experte („Monographie“ 1965, „Historisch-kritische Ausgabe“ 1987), durch seine Übersetzung

des „Ulysses“ oder als Herausgeber der Historisch-kritischen Ausgabe der Friedrich-Rückert-Werke (1998). Er erhielt mehrere Preise, u.a. den Literaturpreis der Bayerischen Akademie der Schönen Künste (1976) und den E.T.A.-Hoffmann-Preis der Stadt Bamberg (1988). Für das Sommersemester 2002 konnte die Universität Hans Wollschläger als Poetik-Professor gewinnen. ■

Veranstungskalender

Veranstungsreihen

Musik in der Universität

Feldkirchenstr. 21, Audimax

Veranstalter: Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik

13.06.2002: „Clarimonia. Klarinettenmusik zu dritt aus drei Jahrhunderten“. Werke von Händel, Mozart u.a. auf Originalinstrumenten mit Christine Storch, Andreas Fink und Jochen Seggelke

20:00 Uhr

27.06.2002: „Vortragsabend der Studierenden“ (das Programm liegt am Konzertabend aus)

19:00 Uhr

07.07.2002: Semesterschlusskonzert.

Im Programm: F. Mendelssohn-Bartholdy: Hebriden-Ouvertüre; M. Ravel: Sonate für Violine und Violoncello; J. Brahms: Konzert für Violine, Violoncello und Orchester Elisabeth Kufferath, Violine; Markus Mayers, Violoncello; Orchester der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Leitung: UMD Michael Goldbach

11:00 Uhr

Bayerisches Orientkolloquium der Universitäten Bamberg und Erlangen-Nürnberg

Veranstalter: Fächergruppe der Orientalistischen Fächer der Universität Bamberg
jeweils 18:00 Uhr c.t., An der Universität 5, Raum 122

13.06.2002: „Deutsche unter dem Hambmond: Augenzeugenberichte über die osmanische und republikanische Türkei“, Dr. Cemil Koçak, Istanbul

20.06.2002: „The Ottoman Middle East and North Africa from Within - An Attempted Revision“, Prof. Dr. Ehud Toledano, Tel Aviv

27.06.2002: „Resafa - Rusafat Hişam: Methoden und Ergebnisse der Untersuchung einer umayyadischen Kalifen-Residenz“, Prof. Dr. Dorothee Sack, Berlin

04.07.2002: „'In-stabilitas loci': Wie mobil waren die osmanischen Sultane?“, Dr. Hakan Karateke, Istanbul

11.07.2002: „Eine islamische Renaissance in Granada?“, Privatdozent Dr. Rüdiger Lohlker, Göttingen

18.07.2002: „Die Dichterin Nigar Hanım - Poetin und Dame von Welt im ausgehenden Osmanischen Reich“, Prof. Dr. Petra Kappert, Hamburg

Archäologisches Kolloquium

Veranstalter: Lehrstuhl für Archäologie des

Mittelalters und der Neuzeit u.a.
jeweils 19:00 Uhr c.t., Am Kranen 12 (Hochzeitshaus), Hörsaal 201

18.06.2002: „Der Weg des Kreuzes gen Norden - Archäologische Beiträge zur Missionierung und Christianisierung Sachsens im 8. bis 10. Jahrhundert“, Prof. Dr. Dr. h.c.mult. Michael Müller-Wille, Kiel

25.06.2002: „Grabungen in der Alcazala von Badajoz“, Prof. Dr. Fernando Valdés Fernández, Madrid

02.07.2002: „Kein reisig Volk von Bogenshützen ... Forschungen zum 3. vorchristlichen Jahrtausend zwischen Donau und Maindreieck“, Martin Nadler M.A., Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Nürnberg

Vortragsreihe zur Landesausstellung: „Kaiser Heinrich II. - Die Erinnerung eines Jahrtausends“

jeweils 19:00 Uhr, Staatsbibliothek Bamberg, Neue Residenz

Veranstalter: Haus der bayerischen Geschichte, Otto-Friedrich-Universität Bamberg - Zentrum für Mittelalterstudien, Staatsbibliothek Bamberg

15.07.2002: „Kaiser Heinrich II“, Prof. Dr. Stefan Weinfurter, Heidelberg

22.07.2002:

„Prachtvolle Bücher zur Zierde der Kirchen“, Dr. Gude Suckale Redlfeßen, Staatsbibliothek Bamberg

Forum Studium & Beruf

Veranstalter: Hochschulteam Oberfranken
Weitere Veranstaltungen finden sich in der von der Bundesanstalt für Arbeit/ Hochschulteam Oberfranken herausgegebenen Broschüre „Beruf & Studium“, erhältlich bei der Zentralen Studienberatung.

13.06.2002: „Arbeiten in USA? Tipps zu Bewerbung, Visumsvorschriften und den kleinen, aber feinen Unterschieden“, Referentin Dr. Vera Christoph,

Werden Sie Mitglied im Universitätsbund Bamberg e.V.

Durch Ihre Mitgliedschaft, der steuerlich abzugsfähig ist (Spendenbescheinigung wird erteilt), fördern Sie die Forschung sowie die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses an „Ihrer“ Hochschule und tragen zu ihrem weiteren Ausbau bei. Gerade in Zeiten öffentlicher Finanzknappheit ist wissenschaftliche Arbeit zunehmend auf private Unterstützung angewiesen. Als bedeutender Standortfaktor trägt die Universität zur Wettbewerbsfähigkeit Bambergs und seiner Region bei.

Die Mitglieder im Universitätsbund Bamberg e.V. erhalten Universitäts-Publikationen **kostenlos**. Sie werden regelmäßig über das Geschehen an der Universität Bamberg informiert, insbesondere über die Forschungsarbeit.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich mindestens 25,56 Euro. Studenten zahlen während des Studiums einen Anerkennungsbeitrag von 12,78 Euro. Firmen, Körperschaften usw. zahlen 102,26 Euro oder mehr.

Ihre Beitrittserklärung können Sie unter Angabe des Jahresbeitrags richten an die

Geschäftsstelle des Universitätsbundes Bamberg e.V. , Postfach 26 80, 96017 Bamberg.



Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Verein der Freunde und Förderer der Universität Bamberg, Universitätsbund Bamberg e.V.

Name/Vorname

Geb. Datum Telefon

Beruf

PLZ, Ort

Straße/Haus-Nr.

Ich zahle den Mindestbeitrag von Euro

Unibund Bamberg e.V.; Postfach 2680; 96017 Bamberg

Ermächtigung zum Beitragseinzug

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, den von mir entrichteten Mitgliedsbeitrag jährlich zu Lasten meines

Girokonto Nr.

bei (Bank/Sparkasse)

mittels Lastschrift einzuziehen. Bei mehreren Personen gilt dies analog. Wenn das genannte Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, ist das kontoführende Kreditinstitut nicht zur Einlösung verpflichtet. Der Einzug soll erstmalig sofort und in den kommenden Jahren jeweils im Januar erfolgen.

Name

Anschrift

Datum/Unterschrift

Veranstaltungskalender

„Amerika Haus“ München

18:00 Uhr, c.t., An der Universität 2, Raum 133

14.06.2002: „Meine Zeit – Meine Ziele. Wie Studium und Beruf mehr Freude bringen“, Referent Gerhard Langer, Coach und Unternehmensberater

12:00 Uhr c.t., An der Universität 2, Raum 133

17.06.2002: Workshop „Bewerbungsstrategien für Diplom Sozialpädagoginnen“, Trainerin Heidrun Hufnagl (Anmeldung erforderlich!)

09:00 Uhr, Arbeitsamt Bamberg, Mannlehenweg 27, BlZ

28.06.2002: „Assessment-Center in der Praxis. Personalauswahl in Unternehmen“, Referentin Heidrun Hufnagl
12:00 Uhr c.t., An der Universität 2, Raum 133

03.07.2002: „Rechtliche Aspekte des – ersten – Arbeitsvertrages“, Referent Klaus P. Aumüller RA
18:00 Uhr c.t., An der Universität 2, Raum 133

Ringvorlesungen

„Zeichen und Symbole“

jeweils 20:00 Uhr, An der Universität 2, Hörsaal 1 (Raum 025)

Veranstalter Zentrum für Mittelalterstudien

17.06.2002: „Mittelalterliche Liturgie als Symbolhandlung“, Prof. Dr. Franz Kohlschein

24.06.2002: „Transkulturelle Herrschaft und ihre Symbole. Der mittelalterliche Islam im asiatischen Raum“, Prof. Dr. Bert Fragner

01.07.2002: „Mittelalterliche Symbole des Menschen: microcosmus - imago - viator“, Prof. Dr. Andreas Speer, Würzburg

08.07.2002: „Bleibende Weisheit mittelalterlicher Zeichen? Ihre Kontinuität im klösterlichen Leben von Mittelalter und Neuzeit“, Dr. Odilo Lechner OSB, Abt von St. Bonifaz München und in Andechs

Ringvorlesung Bamberger Altertumswissenschaftler „Große Gestalten der Alten Welt“

jeweils 18:00 Uhr c.t., An der Universität 2, Hörsaal 1

Veranstalter: Lehrstuhl für Kirchengeschichte mit Schwerpunkt Alte Kirchengeschichte und Patrologie, Lehrstuhl für Klassische Philologie/Schwerpunkt Latinistik u.a.

13.06.2002: „Sokrates aus Athen“, Prof. Dr. K. Döring

20.06.2002: „Augustus“, Prof. Dr. Dr. W. Huß

27.06.2002: „'Fürstinnen' und 'Fürsten' bei den frühen Kelten“, Prof. Dr. J. Müller / Dr. B. Lohrke.

04.07.2002: „Paulus der Völkerapostel. Zur Strategie der paulinischen Mission“, Prof. Dr. L. Wehr

11.07.2002: „Klaudios Ptolemaios“, Priv.-Doz. Dr. K. Geus

18.07.2002: „Aurelius Augustinus“, Prof. Dr. P. Bruns

Tagungen, Seminare, Konferenzen

Seminar: Volkswirtschaftliches Kolloquium

Veranstalter: Kolloquium der Fachvertreter Volkswirtschaftslehre

jeweils 18:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Raum F/301

19.06.2002: „Substance use and earnings: The case of smokers in Germany“, Dipl.-Volkswirt Guido Heineck

03.07.2002: „Partnerschaften in der Wertschöpfungskette Automobilwirtschaft“, Prof. Dr. Wolfgang Meinig

Seminar zu Lerntechniken und Prüfungsvorbereitung

Veranstalter: Psychotherapeutische Beratungsstelle des Studentenwerks Bamberg

20.06.2002 - 25.07.2002, jeweils donnerstags 13 - 14 Uhr

Themen:

- Verbesserung von Lerntechniken, Motivation und Konzentration
- gezielte Prüfungsvorbereitung und Abbau von Prüfungsstress
- Möglichkeiten der Zeitstrukturierung

Anmeldung: Dienstag von 11 bis 12 Uhr und Donnerstag von 14 bis 15 Uhr unter Tel. 0951-2978117

25.07.2002 - 28.07.2002: Europa in den europäischen Literaturen der Gegenwart - Internationaler Fachkongress

09:00 Uhr, An der Universität 5, Räume 024 und 122

Veranstalter: Lehrstuhl für Neuere deutsche Literatur

Antrittsvorlesungen

25.06.2002: „Château Gaillard und neue Kenntnisse zur Bau- und Burgenforschung“, Apl. Prof. Dr. G. Ulrich Großmann

19:00 Uhr, An der Universität 2, Raum 025
Veranstalter: Dekanat Geschichts- und Geowissenschaften

26.06.2002: „Zwangmaßnahmen zur Durchsetzung des Umgangsrechts – rechtliche, psychologische und sozi-

alpädagogische Aspekte“, Prof. Dr. Dieter Brosch

20:00 Uhr c.t., Feldkirchenstraße 21, Hörsaal 137

Veranstalter: Fachbereich Soziale Arbeit

03.07.2002: „Verfall oder Übergang? Gedanken zur gegenwärtigen Bewertung Mittelalterlicher Liturgie“, Prof. Dr. Peter Wünsche

20:00 Uhr, An der Universität 2, Hörsaal 1
Veranstalter: Fakultät Kath. Theologie

Gastvorträge

(siehe z. T. auch Veranstaltungsreihen, Ringvorlesungen, Vorstellungsvorträge)

17.06.2002: „Die Städte Hvar und Korcula. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte der Adriaküste“, Prof. Dr. Ludwig Steindorff, Kiel

im Anschluss: **„Petar Hektorovic (1487-1572): Dichter und Bauherr“**, Dr. Natalia Stagl, Bonn

14:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 118
Veranstalter: Lehrstuhl für Slavische Philologie

09.07.2002: Dichterlesung, mit Bernd Wagner, Berlin

20:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 118
Veranstalter: Lehrstuhl für Slavische Philologie

15.07.2002: „Zum Wandel des kroatischen Kulturparadigmas der neuesten Zeit“, Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann-Pandzic, Erlangen

14.15 Uhr, An der Universität 5, Raum 118

Universitätsgottesdienste

Sonntags, 19:00 Uhr, St. Martin, Grüner Markt

Veranstalter: Fakultät Kath. Theologie u. Kath. Hochschulgemeinde

16.06.2002: Pfr. Markus Bolowich mit dem Mentoratschor der Theologiestudierenden Bamberg

23.06.2002: Pfr. Markus Bollowich

30.06.2002: Prof. Dr. Georg Kraus mit dem Gospelchor der KHG Bamberg

07.07.2002: Dr. Hanspeter Schmitt

14.07.2002: P. Felix Körner SJ

Veranstaltungen des Market Team

Veranstalter: Market Team, Ressort IT
nähere Informationen unter www.market-team.com/bamberg

20.06.2002: Workshop mit 100world, Vorstellung des Einsatzes von UML bei 100world

Feldkirchenstr. 21, Raum F130

Veranstungskalender / Personalia

Sonstige Veranstaltungen

17.06.2002: „Religionskonflikte in Indonesien“, Prof. Dr. Olaf Schumann, Hamburg
20:00 Uhr s.t., Markusplatz 1, Karl-Steinbauer-Haus
Veranstalter: Evangelische Studentengemeinde Bamberg

25.06.2002: Abschluss-Präsentation des „Unternehmens Uni“ von Procter & Gamble
16:00 Uhr, Feldkirchenstr. 21, Raum F 383
Veranstalter: Lehrstuhl für Betriebswirtschaft, insb. Unternehmensführung & Controlling sowie Praxisforum an der Universität Bamberg e.V.

27.06.2002: „Jerusalem - der aktuelle Konflikt um eine schwierige Stadt“, Frau Dr. Ulrike Bechmann, Bayreuth
20:00 Uhr, An der Universität 2, Hörsaal 1
Veranstalter: Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaften

29.06.2002: „Die Arabische Halbinsel zur Zeit Muhammads. Früher Islam und Spätantike“, Internationales Colloquium (Nähere Angaben dazu unter www.uni-bamberg.de/split/IslamischeKunstundArchäologie)
08:00 Uhr, An der Universität 11, Raum 016
Veranstalter: Professur für Islamische Kunst und Archäologie und Zentrum für Mittelalterstudien

29.06.2002: „Sprechen - Schweigen“, Studientag „Frömmigkeit und Schuldbewusstsein“ mit Prof. Dr. Annemarie Schimmel, Bonn
09:15 Uhr, An der Universität 2, Raum 216
Veranstalter: Graduiertenkolleg Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen im Christentum und Islam

02.07.2002: 2. BAMBERG BUSINESS TALK zum Thema: „Balanced Scorecard - erfolgreich in der Praxis?“ Wichtig: Im Anschluss an die Veranstaltung besteht für Studierende die Möglichkeit, persönliche Kontakte zu den Unternehmensvertretern herzustellen! Näheres unter: Tel. Nr.: 0951/863 2508
18:00 Uhr s.t., Feldkirchenstr. 21, Raum F137
Veranstalter: Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Unternehmensführung & Controlling sowie Praxisforum an der Universität Bamberg e. V.

02.07.2002: „Was ist evangelisch?“, Führung durch Erlöserkirche mit Pfarrer Andreas Steinbauer
20:00 Uhr, Erlöserkirche, Kunigundendamm 15

Veranstalter: Evangelische Studentengemeinde Bamberg

02. 07.2002: „Sinndeutung im Zeitalter wissenschaftlicher Vernunft. Religiöse Neuorientierung als philosophische Aufgabe“, Dipl.-Ing. Heinrich E. Saternus
20:15 Uhr, An der Universität 2, Raum 025
Veranstalter: Fränkische Gesellschaft für Philosophie

03.07.2002: „Hüsteln - kränkeln - kriseln. Bildungsweise und Funktion der Verben auf -eln in der neuhochdeutschen Standardsprache“, Öffentliche Probevorlesung im Rahmen des Habilitationsverfahrens von Dr. Ursula Götz.
16:00 Uhr, An der Universität 5, Raum 122
Veranstalter: Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

05.07.2002: Altstadtfest
20:00 Uhr, Markusplatz 3 (auf dem Gelände zwischen Marcusstraße 6 und Steinertstraße)
Einlass ab 19:00 Uhr. Der Preis für die Eintrittskarten beträgt 6,00 Euro für Schüler, Studierende und Angehörige der Otto-Friedrich-Universität und 8,00 Euro für alle anderen. Bei schlechtem Wetter (heftiger Regen) wird das Fest am darauf folgenden Sonntag, dem 07.07.02 stattfinden. Einlass ab 16:00 Uhr.
Veranstalter: Otto-Friedrich-Universität Bamberg

09.07.2002: Kellertour
20:00 Uhr, Treffpunkt Markusplatz 1, vor dem Karl-Steinbauer-Haus
Veranstalter: Evangelische Studentengemeinde Bamberg

10.07.2002: „Individualität - Faktum menschlicher Existenz oder sittliche Aufgabe? Über eine Grunddifferenz im Individualitätsverständnis von Antike und Moderne“, Prof. Dr. Arbogast Schmitt, Marburg
20:00 Uhr c.t., An der Universität 2, Raum 025
Veranstalter: Fränkische Gesellschaft für Philosophie

18.07.2002: „Die Neuordnung des Wissens für ein demographisches Jahrhundert“, Abschiedsvorlesung von Prof. Dr. Josef Schmid mit anschließendem gemütlichen Ausklang!
17:00 Uhr, Feldkirchenstraße, Raum F 137
Veranstalter: Lehrstuhl für Bevölkerungswissenschaft

Abendmensa
jeweils von 18:00 Uhr - 20:00 Uhr,
Veranstalter: Sprecherrat in Zusammenarbeit mit dem Studentenwerk Würzburg

27.06.2002: „So schmeckt der Sommer...! Grillen, Cocktails, Party und mehr...“
Mensa in der Feldkirchenstraße

11.07.2002: „Schluss - Aus - (B)Pasta“ Die Semesterabschluss-Abendmensa,
Mensa in der Austraße

Personalia

Neue Prodekane

Ab 24. April 2002 sind im Amt:

- **Fakultät Geschichts- und Geowissenschaften: Universitätsprofessor Dr.-Ing. Manfred Schuller** (Bauforschung und Baugeschichte)
- **Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften: Universitätsprofessor Dr. Jan-Reinard Sieckmann** (Öffentliches Recht)

Neue Studiendekanin

Ab 24. April 2002, **Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften: Universitätsprofessorin Dr. Miorita Ulrich** (Romanische Sprachwissenschaft)

Änderungen

Akademischer Direktor und außerplanmäßiger Professor Dr. phil. Dr. phil. habil Erwin Schadel (Forschungsstelle für Interkulturelle Philosophie und Comenius-Forschung) erhielt vom Bayerischem Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Genehmigung, den ehrenhalber an der Palacký Universität in Olmütz verliehenen Grad „philosophiae doctor honoris causa“ im Freistaat Bayern in folgender Form zu führen (Abkürzung): PHD.H.c. (Univ. Olmütz)

Vertretungen

Universitätsprofessor Dr. José Morales Saravia vertritt seit 01. Mai 2002 die Professur (C3) Romanische Literaturwissenschaft/Schwerpunkt Hispanistik

Jubiläen feierten:

25-jähriges Dienstjubiläum
am 14. März 2002:

- **Hannelore Rösslein**, Angestellte im Rechenzentrum, am 01. Mai 2002:
- **Christl Hopf**, Sekretärin der Kanzlerin
- **Wolfgang Schubert**, Technischer Dienst

Personalia / Publikationen

• **Gisela Seehofer**, Dekanatssekretärin
(Katholische Theologie)

1995 bis 2001 Europäische Wirtschaft an
der Universität Bamberg.

senschaftlichen katholisch-theologischen
Hochschuleinrichtungen in Deutschland
selbständig vertreten

Geburtstage feierten:

65. Geburtstag im April **Universitäts-**
professor Dr. Rudolf Rieks (Lehrstuhl
für Klassische Philologie/Schwerpunkt Lati-
nistik),
im Mai **Universitätsprofessor**
Dr. Sigurd Baumann (Sportdidaktik),
60. Geburtstag im April **Professor Dr.**
Wulf Bott (Politologie FH)

Auszeichnungen und Preise erhielten:

Dipl.-Volkswirtin Silke Anger ist für
ihre Diplomarbeit „PC Use and Its Impact
on Wages: Human Capital Theory and
Technological Progress“ mit dem BAK Preis
für die beste Lizentiats-/Diplomarbeit in
empirischer Wirtschaftsforschung 2002
ausgezeichnet worden. Sie studierte von

Ruf erhalten

Dr. Heike Ackermann, wissenschaftliche
Mitarbeiterin des Lehrstuhls für Schulpäd-
agogik, hat einen Ruf an die Philipps-Uni-
versität Marburg auf eine Professur für
Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik/
Unterrichtsforschung angenommen.

Funktionen

Rektor a.D. Prof. Dr. Alfred E. Hierold
(Lehrstuhl für Kirchenrecht) wurde auf der
Sitzung der „Arbeitsgemeinschaft der
Fachvertreter/innen für Kirchenrecht“ am
26.04.2002 in Würzburg zu deren Sprecher
gewählt. Der Arbeitsgemeinschaft gehören
alle Wissenschaftlerinnen und Wissen-
schaftler an, die das Fach Kirchenrecht in
Forschung und Lehre an katholisch-theo-
logischen Fakultäten und an anderen wis-

Publikationen

Beck, Heinrich: Der Akt-Charakter des
Seins. Eine spekulative Weiterführung der
Seinslehre Thomas v. Aquins aus einer An-
regung durch das dialektische Prinzip Heg-
gels. 2., ergänzte Aufl. mit Ergänzungen
zur Metaphysik des materiellen Seins
(=Schriften zur Triadik und Ontodynamik,
Band 19, hrsg. von **Heinrich Beck und**
Erwin Schadel). Frankfurt/M u.a.: Peter
Lang Europäischer Verlag der Wissenschaf-
ten 2001

Birk, Ulrich-Arthur: Altersvorsorge. Be-
trieblich-Privat-Rentenreform 2001/2002-
Arbeitnehmer-Beamte. 2 Aufl., Stand: 1.
Januar 2002. München: Deutscher Ta-
schenbuch Verlag 2002

Wir kümmern uns um Ihre Zukunft.

z.B. als **broad-caster**

Seit 15 Jahren Radiokompetenz aus Kulmbach:

Die Erfolgsquote von über 95% gibt uns Recht. Über 750 broad-castern haben wir gute Jobs verschafft! Sie erhalten eine Ausbildung zum **professionellen Allrounder**, denn unsere Dozenten sind Radioprofis erfolgreicher Sender.

Wir bieten jungen Talenten eine **kompetente Ausbildung**: Kompakt, intensiv, praxisorientiert und am Puls der Zeit. Ob als Newsmaker, unterwegs auf der Datenautobahn oder gut aufgelegt als Moderator.

12 Nachwuchsjournalisten, 5 Monate hinter Klostermauern mit modernster Studiotechnik - Wir bringen es zusammen!



Langheimer Amtshof
Rentamtsgäßchen 2
95326 Kulmbach

Telefon 0 92 21 / 13 16
Telefax 0 92 21 / 12 33

Kooperation mit der Universität Bayreuth, der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und der Akademie der Bayerischen Presse e.V., München

Die Kursgebühren können bei Vorliegen der Voraussetzungen nach dem SGB III übernommen werden.

**Die erfolgreichste
Medienakademie
für Neuorientierer**

<http://www.bayerische-medienakademien.de/anm>



Publikationen / Internationale Auftritte

Glück, Helmut: Deutsch als Fremdsprache in Europa vom Mittelalter bis zur Barockzeit. Beriin: Walter de Gruyter 2002

Honnacker, Hans: Der Literarische Dialog des *Primo Cinquecento*. Inszenierungsstrategien und ‚Spielraum‘ (= Saecula Spiritualia, Band 40, hrsg. von **Dieter Wuttke**). Baden-Baden: Verlag Valentin Koerner 2002

Lubenow, Martin: Französische Kultur in Russland. Entwicklungslinien in Geschichte und Literatur (=Bausteine zur slavischen Philologie und Kulturgeschichte, Band 38, hrsg. von **Peter Thiergen**). Köln u.a.: Böhlau Verlag 2002

Steppich, Christoph J.: Numine afflatur. Die Inspiration des Dichters im Denken der Renaissance (= Gratia. Bamberger Schriften zur Renaissanceforschung, Band 38, hrsg. von **Dieter Wuttke**). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2002

Internationale Auftritte

Thorsten Faas, M.Sc. (LSE), wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politikwissenschaft II, hielt im Rahmen der diesjährigen Joint Sessions of Workshops des European Consortium of Political Research (ECPR) in Turin einen Vortrag zum Thema „Why Do MEPs Defect? National, institutional and party group pressures on MEPs and their consequences for party group cohesion in the EP“.

Dipl.-Ök. Thorsten Gruber, MBA und **Dipl.-Kfm, Dipl.-Hdl. Rödiger Voss,** wissenschaftliche Mitarbeiter am Lehrstuhl für Betriebswirtschaft, insb. Absatzwirtschaft, waren vom 11. bis 16. Februar 2002 als Gastdozenten an der Aston University in Birmingham. Die Vortragsreihe

von Dipl.-Ök. Gruber behandelte das Themengebiet "International Service Marketing - characteristics, service strategies, implementation of services". Die Lehreinheit von Dipl.-Kfm. Voss umfasste folgende Thematik: "Internationalization Strategies of a Food Retailer - A Case Study Research"

Universitätsprofessor Dr. Martin Heidenreich (Sozialwissenschaftliche Europaforschung) hielt auf der internationalen Konferenz „The Regional Divide. Promises and Realities of the New Economy in a Transatlantic Perspective“ vom 3. bis 4. Mai 2002 an der York University, Toronto, einen Vortrag zum Thema: "Innovation regimes in Europe".

Universitätsprofessorin Dr. Christa Jansohn (Lehrstuhl für Britische Kultur und Leiterin des Zentrums für Großbritannienstudien) nahm am 10. Mai 2002 an der „Prague Conference on Linguistics and Literary Scholarships“ teil und hielt einen Vortrag zu „The Plaque Metaphor in British and American Literature and Culture“.

Universitätsprofessor Dr. Georg Kraus (Lehrstuhl für Dogmatik) nahm vom 4. bis 16. März 2002 eine Gastprofessur an der Theologischen Fakultät der Universität Posen/Polen wahr. Thema der Vorlesungsreihe war die Theologische Anthropologie.

Rektor Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert war Chairman der Wissenschaftlichen Konferenz „University and Society. Current problems of regional co-operation“ vom 21. bis 23. April 2002 an der Universität Pécs (Ungarn). Er hielt im Rahmen der Konferenz einen Vortrag: „Continuing Education. New lessons for Universities“ und einen zweiten als Präsident der Virtuellen Hochschule: „System and Organisation of Distance Learning: Virtuelle Hochschule Bayern.“

Universitätsprofessor Dr. Dr. h.c. mult. Wolfgang Viereck (Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft) hielt sich vom 11. - 14. März 2002 in Sofia auf und vereinbarte mit der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften die Wiederaufnahme der Mitarbeit Bulgariens am Europäischen Sprachatlas. Ferner hielt Prof. Viereck Anfang April 2002 am Englischen Seminar der Universität Ljubljana zwei Vorträge über „African-American English“ und „Britain and the Continent - Linguistic Interrelations“ sowie vor der Kungl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet in Uppsala einen Vortrag über „Dialectal Variation in Britain and beyond.“ Auf dem in Posen durchgeführten Symposium in Memory of Professor Margaret Schlauch sprach Prof. Viereck über „Pronominal usage in (dialectal) English“ und vor der Slowenischen Akademie der Wissenschaften in Ljubljana über „Der Atlas Linguarum Europae und die Kulturgeschichte Europas“. In Ljubljana leitete er das 35th Editorial Board Meeting des Europäischen Sprachatlases.

Impressum

uni doc

**Informationsdienst
der Otto-Friedrich-Universität Bamberg**

Herausgeber Der Rektor,
Prof. Dr. Dr. Godehard Ruppert

Redaktion
Günter Barthenheier, M.A. (GB), verantwort.;
Alexander J. Wahl, M.A. (ajw) - halbtags
Gisa Leitner Dipl. Germ. (GL) - halbtags
**Veranstaltungskalender/Personalia/
Publikationen/Internat. Aktivitäten**
Teresa Giedom

Finishing
Nela Putz Dipl. Germ. (np) - halbtags

Satz und Layout
kobold layout, bamberg - www.kobold-layout.de

Druck
Universitätsdruckerei / Harald Dörr, Werner
Riedel

Auflage 3000
Redaktionsanschrift
Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
der Universität Bamberg,
Kapuzinerstraße 16-20,
96047 Bamberg
Tel.: (09 51) 8 63-10 21
Fax: (09 51) 8 63-40 21, -40 20
<http://www.uni-bamberg.de/aktuelles>
pressestelle@zuv.uni-bamberg.de

Erscheinungsweise
7 mal während der Vorlesungszeit.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge, besonders
im Meinungsforum sowie Leserbriefe geben
nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber
und Redaktion wieder.

Redaktionsschluss für uni.doc 4/2002
28. Juni 2002
Erscheinungstermin für uni.doc 4/2002
15. Juli 2002

Trauer um

Privatdozentin Dr. phil. Bettina Paetzold

Am 8. Mai ist Privatdozentin Dr. phil. Bettina Paetzold nach schwerer Krankheit im Alter von 49 Jahren verstorben. Sie war seit 1987 als wissenschaftliche Assistentin tätig, zuletzt als Oberassistentin am Lehrstuhl für Elementar- und Familienpädagogik, dessen Vertretung sie im Sommersemester 2001 und im Wintersemester 2001/2002 wahrgenommen hat. Von 1989 bis 1991 hatte sie – erstmals an der Universität Bamberg – das Amt der Universitätsfrauenbeauftragten inne, von 1991 bis

1993 in stellvertretender Funktion. Frau PD Dr. Paetzold hat die vielfältigen Aufgaben in Lehre, Forschung und akademischer Selbstverwaltung mit großem Engagement wahrgenommen. Dafür hat sie von Kolleginnen, Kollegen und Studierenden hohe Wertschätzung erfahren.

Die Universität wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.